



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern  
34. Jahrgang | 1 / 2018

## MORGENRÖTE BEIM VERKEHRSKONZEPT

Was fordern die Politiker, was wünschen die Anwohnenden, was benötigen die Geschäfte, was wollen die Kundinnen und Kunden, was brauchen die Gastrobetriebe, was erwarten die Touristen: Der Kampf um die Gassenflächen der Unteren Altstadt – ein gordischer Knoten? Der Gemeinderat hat das Verkehrs



▲ Begegnungszone Untere Altstadt am ersten Sonntag im März.

## EDITORIAL

### VISIONEN SIND NOTWENDIG



Im Stück «DIE ASOZIALEN» der Berner Theatergruppe PENG! Palast kam es in der Altjahrs- und Neujahrswoche im Schlachthaus Theater zum Showdown zwischen links-liberalen und konservativen Ansichten.

Im utopischen Bern von 2028 verschmolzen die reale und die digitale Welt ineinander. Linksextreme Aktivisten hatten die Macht übernommen, um alles besser und gerechter zu machen. Doch sie scheiterten mit ihrem neu erschaffenen Bern. Denn ihre Revolution beruhte auf einer alles und alle umfassenden digitalen Manipulation.

Dennoch: Die Stadt Bern braucht Utopien. Es ist erwünscht, Strukturen zu hinterfragen und neu zu denken. Doch Visionen für eine nachhaltige Stadtentwicklung brauchen Zeit. Sie müssen von Politik und Behörden unter Einbezug der Direktbetroffenen weiterentwickelt werden. Politisch ist dieser Langfrist-Ansatz zurzeit leider wenig gefragt, kurzfristiger motivierter Aktivismus scheint erfolgversprechender zu sein als komplexe Projekte, welche über Jahre hinweg mühsam umgesetzt werden müssen.

Sogar Mitglieder des Gemeinderats sprechen von «Guerilla-Taktik» bei spontan realisierten Projekten und wenden gerne das Prinzip von Versuch und Irrtum an. Das kann funktionieren, aber bei Projekten, die einen markanten Einfluss auf den Strukturwandel haben könnten, ist dies gefährlich.

Zudem kann es nicht sein, dass die öffentliche Hand beispielsweise in der Altstadt auf öffentlichem Grund Möbel aufstellt, gleichzeitig aber einigen Geschäften mit stilvollen Einrichtungen in den Gassen hohe Bussen androht. In solchen Fällen, aber auch beim heiklen Projekt «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt» setzen sich die Vereinigten Altstadtleute vehement für ein Miteinander und ganzheitlich durchdachte Lösungen ein.

Nicola Schneller, Präsident Kramgasse.

Das in den letzten Monaten erarbeitete Konzept für die Verkehrsführung in der Unteren Altstadt ist beim Gemeinderat auf positives Echo gestossen. Die bei der Ausarbeitung beteiligten Interessenverbände (Gewerbeverband, Gewerkschaften, Handels- und Industrieverein, Bern City) sowie die Vereinigten Altstadtleute VAL als Vertreter der Unteren Altstadt konnten ihre Anregungen und Einwände im Planungsprozess einbringen. Gemeinderätin Ursula Wyss brachte es an der Medienkonferenz im Käfigturm auf den Punkt: Alle haben Federn gelassen, um einer pragmatischen Lösung den Weg zu ebnet.

An dieser Stelle ist der Verkehrsplanung der Stadt Bern und der zuständigen Gemeinderätin Ursula Wyss ein grosses Dankeschön auszusprechen, denn ohne die offenen Ohren für die Probleme, die der Unteren Altstadt bei einer geplanten Verkehrssperre droht hätten, wäre die jetzt favorisierte Lösung nicht zustande gekommen. Es bleibt zu hoffen, dass diese Weitsicht auch bei den Personen ankommt, die à tout prix die Altstadt absperren wollen.

### Unbedachte Anspruchshaltung

Alle lieben die Untere Altstadt. Das ist wahrscheinlich der einzige gemeinsame Nenner zwischen der Meinung einer Stadtratsmehrheit und den Menschen

in der Unteren Altstadt. Bisher hat sich die bestehende Situation mit der Begegnungszone bewährt, das alltägliche Gewusel in den Gassen strahlt jene Geschäftigkeit aus, die eine belebte Altstadt aus-



### AUS DEM INHALT

#### 150 JAHRE KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Über die Anfänge der Leistungsgesellschaft plaudert ein damaliger Zeitgenosse aus dem Nähkästchen (Seite 28).

#### DIE RENATURIERUNG DES MATTEBACHS:

Im kleinen Aare-Brüderchen sind Fische und Wasserpflanzen wieder heimisch geworden. Wir sagen, was dafür alles unternommen wurde und wird (Seite 10).

#### DAS NÄCHTLICHE GETRILLER AUS DEM KIRCHENTURM:

Seit vielen Jahren nisten die Alpensegler im Turm von St. Peter und Paul. Wir sagen, warum sich dieser bemerkenswerte Vogel so lautstark bemerkbar macht (Seite 12).

#### SCHREIBSTUBE MIT MÜNSTERBLICK:

Katharina Zimmermann hat eine neue Erzählung geschrieben, die ans Herz geht. Wir reden mit der 84-jährigen Schriftstellerin über das Schreiben und ihr ungewöhnliches Leben (Seite 16).

zeichnet. Nach Ansicht der VAL hätte man am bestehenden Verkehrsregime nur ein paar Detailänderungen vornehmen müssen. Doch Liebe weckt bekanntlich Begehrlichkeiten, und schon sind wir mitten in der heutigen Problematik, wo sich Ansprüche gegenseitig im Wege stehen.

Störend ist der Anspruch von Leuten, die grösstenteils weder in der Altstadt wohnen noch gewerblich aktiv sind. Wie wäre wohl die Reaktion der Betroffenen, wenn sich die Altstadtbewohner bei Platzgestaltungen in ihren Quartieren einmischen und Forderungen stellen würden? Die heute verbreitete Egozentrik lässt bei so manchem Altstadt-Besucher offenbar nur diesen einen Blickwinkel zu: Ich bin jetzt hier in der Altstadt, mich stören die Autos, ich möchte gratis Sitzgelegenheiten vorfinden, ich möchte überall mein Velo abstellen können oder eines mietweise zur Verfügung haben; mit anderen Worten: Die Anwohnenden und Gewerbetreibenden sollen bitte schön Platz machen und ihre Fahrzeuge aus der Stadt wegstellen! Dieses Szenario wäre ja das Ziel einer Zufahrtsbeschränkung für die Untere Altstadt. Welche Auswirkungen diese Haltung für Anwohner, Kunden und Gewerbetreibende haben würde, interessiert diesen Besucher jedoch nicht, ist ja nicht sein Problem.

### Reduktion des stehenden Verkehrs anstelle von Zufahrtsbeschränkung

Genau hier setzt der Kompromiss an, denn nicht der Durchgangsverkehr stellt heute für die Altstadt ein Problem dar, sondern die oft zugeparkten Gassen. Die Diskussion ging zunächst nur in die Richtung, die Autos aus der Altstadt zu verbannen, ohne eine Alternative zum Abstellen der Fahrzeuge zu suchen. Für Personen, die nachweisen können, dass sie auf ein in der Nähe abgestelltes Fahrzeug angewiesen sind, stellt die Polizei heute um die 150 (kostenpflichtige) Bewilligungen aus. 48 Stunden dürfen diese Autos auf bezeichneten Feldern stehen bleiben. 150 Autos entsprechen einer Kolonne von rund 750 Meter. Für die Polizei ist es aussichtslos, dies zu kontrollieren, denn 48 Stunden zu überwachen ist mit normalem Aufwand nicht machbar. Das haben natürlich viele Bewilligungsinhaber festgestellt und lassen ihre Fahrzeuge teilweise fast wochenlang

unverrückt stehen. Dass das nicht nur Altstadt-Besuchende, sondern auch Gewerbetreibende und Kunden stört ist verständlich, denn für den Warenumschlag gibt es häufig schlicht keinen Platz mehr. Fragen Sie doch mal eine Kurierdienst-Fahrerin oder einen Handwerker, sie werden Ihnen einige Geschichten zu erzählen haben.

Der Handel ist aber auf ein Minimum an Kurzzeitparkplätzen und Warenumschlagsfelder für Lieferanten angewiesen. Fehlen diese oder sind diese dauernd besetzt, werden immer mehr kleine Geschäfte Probleme bekommen, da Kunden ausbleiben oder die Logistikkosten zu teuer werden. Es liegt also auf der Hand, dass nach einer pragmatischen Lösung für diese Problemstellung zu suchen war. Eine Zufahrtssperre, wie sie zuerst angedacht war, würde Anwohnende, Handel und Gewerbe gegenüber anderen Quartieren massiv benachteiligen.

### Autos weg – aber wohin?

Die Lösung scheint nun im Bereich der 48-Std. Parkbewilligungen gefunden zu sein. Die 150 Autos, die bewilligt parkieren dürfen, lösen sich nicht einfach in Luft auf, und eine solche Diskriminierung der Menschen in der Unteren Altstadt – was eine ersatzlose Aufhebung der Parkbewilligungen darstellen würde – wäre nicht zu vertreten. Deshalb entstand in diversen Gesprächen die Idee zum «Lösungsansatz



▲ Einfahrt Begegnungszone am Mani-Matter-Stutz.

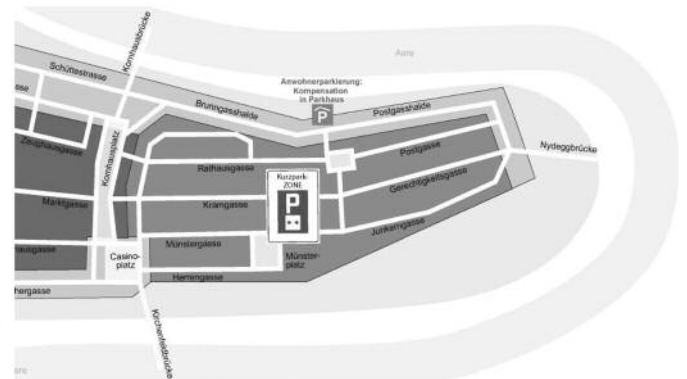
Rathausparking». Das seinerzeit ausgebaute Parkhaus hat oft noch Platzreserven. Das Ziel ist nun, den Fahrzeuginhabern, welche bisher einen Anspruch auf eine Parkbewilligung hatten, die Abstellmöglichkeit zu vernünftigen finanziellen Bedingungen im Parking zu ermöglichen. Mehrkosten entstehen dadurch nicht nur für die Inhaber von Parkbewilligungen, sondern auch für die Stadt. Die Einnahmen aus den bisherigen Parkbewilligungen werden fehlen, eventuell braucht es auch eine Teilabgeltung an das Rathausparking (an dem die Stadt beteiligt ist). Diese Kosten werden aber in keinem Verhältnis zu den Mindereinnahmen stehen, die die Stadt mit der Aufhebung der Parkplätze auf der Schützenmatte einnimmt. Die positiven Auswirkungen kämen jedoch

Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt



## Parkierung: Entlastung der Gassen in der Unteren Altstadt

- Gemeinderat übernimmt «Untervariante VAL» (Kp. 3.5 im Bericht)
- Langzeitparkierung in Parkhäuser verschieben
- Parkieren nur noch auf Parkplätzen (heute auch «Parkverbotslinie»)
- Güterumschlag überall, wo nicht ausdrücklich verboten



Hauptstadt  
Grossstadt  
Weltstadt  
Schtibere

Für jeden Anspruch  
die passende Form

intraform.ch  
Familienunternehmen seit 1962  
Rathausgasse 76 · Bern



BREAD  
à porter

## Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit  
aromatischstem Wiener Kaffee  
An der Münstergasse mit  
der offenen Backstube

Bread à porter  
Karin + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern  
T: 031 311 27 71, www.bread-a-porter.ch

Mir bruche e Beck für i die  
spannenschti Backstube vor Stadt.

Der Winter geht zu Ende.  
Jetzt kommen die feinen Schoggi-Osterhasen.  
Täglich direkt vor Ihren Augen gegossen.  
Sooo frisch – me schmöckts.



der Unteren Altstadt zugute, denn in den Gassen würde viel Platz frei. Der Warenumschlag müsste nicht mehr, wie es jetzt meistens der Fall ist, auf nicht konformen Flächen abgewickelt werden, Handwerker könnten ihre Servicefahrzeuge auch wieder legal abstellen und für ein paar Veloverleihstationen hätte es dann auch noch Platz.

### Tempo 30 zwischen Postgasshalde und Paul Klee-Platz

Ein weiteres von den VAL unterstütztes Anliegen wurde ebenfalls in die Planung aufgenommen: Sehr viele Anwohnende der Achse Postgasshalde – Brunnengasshalde – Schüttestrasse – Hodlerstrasse fühlen sich durch Verkehrslärm belästigt und die Situation um den Fussgängerstreifen vor dem Rathausparking ist alles andere als ungefährlich. Die Verkehrsplanung will mit einer Temporeduktion auf 30 km/h diese Situation entschärfen, die Realisierung wird nächstens erfolgen.

### Wie geht's nun weiter?

Mit der Absegnung durch den Gemeinderat können die Planer ihre Arbeit fortsetzen. Auf die Änderungen in der Oberen Altstadt tritt die BrunneZytig an dieser Stelle nicht ein, es werden auch dort einige sein. In der Unteren Altstadt geht es nun darum, die Parkhausfrage zu lösen, sie ist das zentrale Element der Entlastung der Gassen. Ein Zeithorizont kann im Moment noch nicht abgesteckt werden, da unter anderem die vielen Bauarbeiten im Perimeter einer schnellen Realisierung entgegenstehen.

Die VAL danken den Behörden für die kooperative und konstruktive Zusammenarbeit und hoffen, dass auch die Personen, die am liebsten keine Autos mehr in den Gassen sehen möchten, diesen Kompromiss anerkennen können und die Verantwortung für eine funktionierende Untere Altstadt vor Augen haben. Schön, wenn das der Ansatz zum Auflösen eines gordischen Knotens wäre.

ef

## GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER

In unserer ersten Ausgabe in diesem Jahr möchte die BrunneZytig zuerst der Kesslergass-Gesellschaft gratulieren. Denn am 14. Juli 2018 wird der älteste der Leiste der Unteren Altstadt seinen 150. Geburtstag feiern. Die Jubiläumsfestivitäten haben bereits am 13. März stilvoll und vielversprechend am Mosesbrunnen begonnen, mit der Verwandlung von Wasser in feinsten Wein. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag also, alles Gute – und auf die nächsten 150 Jahre!

Auch die vier anderen heute noch existierenden Leiste der Unteren Altstadt können auf eine lange Tradition zurückblicken. Zur Kesslergass-Gesellschaft gesellten sich innerhalb von 15 Jahren der Leist der Unteren Stadt (1872), der Rathaus-Brunngassleist (1874), der Matteleist (1880) und als letzter der Kramgassleist (1883). All diese Leistgründungen fielen in eine Zeit, in der die Untere Altstadt infolge der Stadtentwicklung in die Bedeutungslosigkeit abzugleiten drohte. Seit ihren Anfängen verstanden sich die Leiste deshalb als Interessensvertreter der Anwohnerschaft und des Gewerbes und setzten sich für das Wohl und die Attraktivität ihrer jeweiligen Leistgebiete ein. Wie diese Leistung damals konkret aussehen konnte, darüber geben Protokolle aus den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts Auskunft, die vor kurzem in einer Kisten (wieder)entdeckt wurden, die zum Archiv des Kramgassleists gehört. (Seite 20)

Doch neben Leistgeschichte(n) greifen wir in dieser Ausgabe noch viele andere Themen auf. So befassen wir uns mit der Geschichte der Lauben. All jenen Geschäftsinhabern und Hausbesitzenden, die heute über die strikten Vorschriften klagen, die für die Lauben gelten, wird es kein Trost sein: Aber früher waren die Restriktionen nicht weniger streng. Das zeigt der erste Teil unserer Miniserie (Seite 14). Unter den Lauben spazieren wir dann in die Münstertergasse 18 zur PALETTE, dem ersten verpackungsfreien Laden in der Unteren Altstadt. (Seite 30/31)

Ausserdem stellen wir die Galerie da Mihi | Kunst-Keller an der Gerechtigkeitsgasse 40 vor und sprechen mit Barbara Marbot und Hans Ryser über ihre Pläne für diesen traditionsreichen Kunstort (Seite 25). Wir besuchen zudem die Zytglogge-Theatergesellschaft, die am 5. April mit der Komödie «Lysistrata» des griechischen Dichters Aristophanes ihr 100-jähriges Bestehen feiert (Seite 8/9).

Es hat sich in der Unteren Altstadt in Windeseile herumgesprochen, dass der Klötzlikeller in der Gerechtigkeitsgasse vorübergehend verwaist – und die Chramere in der Kramgasse ganz verschwindet, weil sich ihre Inhaber in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden. Doch während das Wirtepaar Beat und Florenzia Trüb die «Austrinkete» noch vor sich haben, beziehen Nelly und Peter Ineichen schon ihre AHV. Auf den Seiten 22 und 26 winden wir den beiden Paaren, die so lange Jahre in der Altstadt gewirkt haben, dass sie schon fast zum Inventar gehören, noch ein Kränzlein zum Abschied.

Zum Schluss möchte ich mich, zusammen mit dem gesamten BrunneZytigs-Team, bei Ihnen von Herzen für Ihre grosszügigen Spenden bedanken. Sie haben uns damit das Weitermachen sehr erleichtert!

Auch wenn zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Zeilen noch Schnee die Gassen bedeckt, so hoch wie im gesamten Winter nicht, und der Frühling noch in weiter Ferne scheint: Irgendwann wird er da sein – und dann werden wir ihn aus vollem Herzen genießen!

In diesem Sinne wünsche wir Ihnen allen eine gute Zeit – und natürlich viel Vergnügen beim Lesen der neuen Ausgabe der BrunneZytig!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

### LIMERICK

### MEHR MUT!

Der Bundesrat weiss nid, was mache  
mit all dene Brüsseler Sache!  
Es bruucht halt Muet,  
de chämts sicher guet,  
drum fertig mit Zaagge, ufwache!

Hans Häusler



Die kompetenten Macher  
rund um die Uhr

Seit 1954 an der Kramgasse 26  
www.scherer-antikeuhren.ch

*J. Otto Scherer Sohn AG*

**BÜCHER-  
GUTSCHEIN  
FÜR UNSERE  
NACHBARN  
CHF 5.-**

BEI EINEM EINKAUF AB CHF 30.-, NICHT KUMULIERBAR, NICHT GÜLTIG FÜR GUTSCHEINE UND FÜR VORVERKAUF. EINLÖSBAR BIS 30.06.2018.

MÜNSTERGASS  
BUCHHANDLUNG

**Orangeat  
catering**

Pâtisserie, Dessertbuffets, Apéros & mehr

Erika Gägeler / 079 517 36 88  
mail: windekind@gmx.ch

Haben Sie Gäste oder ein Event? Ich liefere Ihnen das passende Buffet dazu: süss, salzig oder beides. Gerne kann ich auch in Ihren Lokalitäten kochen. Ich freue mich auf Ihren Auftrag.

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner  
redaktion@brunnezytig.ch

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw), Claudia Engler (CE)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und  
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,  
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,  
weissdruck@bluewin.ch  
ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

## JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,  
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,  
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,  
Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,  
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,  
Postfach 405, 3000 Bern 7, edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,  
leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,  
Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig  
erscheint am 15. Juni 2018

Redaktionsschluss: 25. Mai 2018



**Zytglogge  
Apotheke**  
Dr. H. + K. Gurtner AG

**Gesundheit durch Vertrauen!**

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das  
gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

**Zytglogge Apotheke**  
**Zytglogge 5**  
**3011 Bern**

**Telefon: 031 311 48 33**

**Fax: 031 311 39 93**

**Mail: info@zytglogge-apotheke.ch**



## «DIE ASOZIALEN»: EIN KAMPF GEGEN DIE VORURTEILE IM REICH DER GLEICHGESINNTEN

«Die Asozialen – ein Endzeit-Western» betitelt das Berner Theaterkollektiv Peng! Palast seine jüngste Produktion, die im Schlachthaus Ende Dezember, Anfang Januar vor jeweils ausverkauftem Haus gespielt wurde. Die Gruppe entwickelte auf ihre Art Visionen und Utopien zur Zukunft der Unteren Altstadt. Ein Theaterstück, das sich mit Stadtentwicklung befasst, ist eher selten. Die BrunneZytig hat sich deshalb mit Regisseur Dennis Schwabenland und Nina Mariel Kohler, Schauspielerin und künstlerische Leitung beim Peng! Palast, unterhalten.

Die Antwort auf die Frage, warum sich Dennis Schwabenland mit der Zukunft der Unteren Altstadt befasst hat, kam wie aus der Pistole geschossen. Er lebe seit 15 Jahren in Bern, die meiste Zeit davon in der Matte und habe deshalb grundsätzlich Lust gehabt, etwas über Bern zu machen. «Die Frage, die mich interessiert hat, war: Wie sind die Verhältnisse in Bern? Ich wollte das auch mit Zukunftsvisionen verbinden.» So begann er zu recherchieren und suchte Partner, um mit ihnen zusammenzuarbeiten und sie nach ihren Zukunftsvisionen zu befragen. Er fand sie bei der globalisierungskritischen Nichtregierungsorganisation Attac und bei Cooperaxion, die sich für die Sichtbarmachung von Rassismus in der Stadt einsetzt. Er fand sie aber auch bei den Vereinigten Altstadtleisten, die sich in der Person von Kramgassleistpräsident Nicola Schneller als weniger konservativ herausstellten als von ihm befürchtet.

Bei seinen Nachforschungen, die auch Gespräche etwa mit Architekten und Stadtplanern im Affspace und mit Menschen unterschiedlichster politischer Präferenz beinhalteten, warf Schwabenland immer wieder eigene Vorurteile über Bord. So zeigten ihm die Recherchen des Bund-Journalisten Christian Zellweger über die Besitzverhältnisse in der Altstadt, dass die Häuser im Quartier keineswegs mehrheitlich grossen Investoren oder einigen wenigen Reichen gehören, sondern vielen einzelnen Privatleuten. Und er verstand, dass die von linksgrüner Seite vorangetriebene Absicht, aus der Unteren Altstadt eine Fussgängerzone zu machen, für

Geschäftsinhaber wie Anwohnerschaft problematisch ist.

«So unterschiedlich die Menschen waren, mit denen ich gesprochen habe,» bilanziert der Regisseur, «einen gemeinsamen Nenner gab es, nämlich, dass man mehr miteinander kommunizieren soll und sich gegenseitig helfen. Jüngere den Älteren und umgekehrt.» Ins Stück eingegangen ist dieses Bedürfnis als «symbiotisches Leben und Lernen». Schlussendlich umfassten seine Recherche-Ergebnisse gegen 80 Seiten. Sie bildeten die Grundlage des Stücks, das Dennis Schwabenland, Nina Kohler und Schriftsteller Raphael Urweider miteinander geschrieben haben und das dann im Probenprozess mit dem Team weiterentwickelt wurde.

### Die Guten und die Bösen

Die Theatermacher siedelten ihre Altstadtvision bewusst im linken Milieu an. «Gerade als Linke wollten wir linke Positionen widerspiegeln und kritisch hinterfragen – auch unsere eigene», sagte Schwabenland. Die – längst nicht nur von linker Seite gerne gepflegte – Einteilung in Gut und Böse passt natürlich auch ideal zum Western-Genre. «Die Linken sind eigentlich die Westernhelden, die nehmen sich das Land und sagen, das ist jetzt unsere Stadt – und wir machen das so wie es uns passt,» erklärt Nina Kohler. «Und die Indianer, oder richtiger, die Native Americans, sind dann die, die nicht in die linke Bubble passen.» Das müssten keine Rechten sein, sondern solche, die gewisse Vorstellungen der Linken nicht teilen. Nina



▲ Der Science-Fiction-Western kam beim Publikum bestens an – und das Schlachthaus bot dafür die ideale Kulisse.



▲ Vorurteile und Klischees müssen auf allen Seiten hinterfragt werden: Für Regisseur Dennis Schwabenland und Schauspielerin Nina Kohler ist die Kritik von Linken an Linken kein Problem.

Kohler spielt im Stück eine solche Person, die versucht, die Blase der Gleichgesinnten mit ihren konservativen Gegenargumenten aufzustechen.

Hier kommt die radikale digitale Utopie im Stück ins Spiel, hat doch ein Mastermind in Gestalt einer Programmiererin, die von sich sagt, sie habe das Glück designt, die gesamte Revolution mit ihren Algorithmen manipuliert und normiert. Schwabenland hält diese Utopie keineswegs für völlig abwegig, «wenn man sieht, wie rasend schnell sich die Digitalisierung entwickelt.» Vor zehn Jahren habe es kaum Smartphones gegeben und heute sei die Virtuelle Realität ein ganz grosses Thema. «Und wenn du allein in deiner virtuellen Phantasie bist, bist du auch sozial nicht mehr verbunden,» ergänzt Nina. «In unserem Stück gaukelst du dir vor, dass alle glücklich sind.» Doch die schwarze digitale Zukunftstutopie von Peng! Palast sei natürlich nur ein Gedankenspiel, räumt Schwabenland ein. Wir hätten auch komplett andere Parallelwelten durchdenken und durchspielen können. «Doch bei zwei Wochen Schreibzeit und vier Wochen Probezeit lag nicht mehr drin.»

Doch wer sind für Schwabenland denn nun die Asozialen? Wieder kommt die Antwort schnell: «Diejenigen, die sich asozial zur Gesellschaft verhalten, also nicht teilnehmen am gesellschaftlichen Leben.» Das seien keineswegs nur Reiche. Für ihn ist auch der übersteigerte Individualismus, dem es nur ums eigene Ego gehe und dem die Gemeinschaft egal sei, extrem asozial. Ebenso «die Leistungsoptimierung, bei der nur zählt, wieviel du verdienst». Beide, Kohler wie Schwabenland, glauben, dass sich die Gesellschaft überlegen müsse, welche Werte ausser Geld zählen sollen, gerade in einer Zeit, in der durch die Digitalisierung und Automatisierung viele Berufe wegfallen werden. «Doch in dieser Diskussion gibt es nach wie vor noch keinen gemeinsamen Nenner.»

babü, Foto: Rob Lewis

## DIE LINKE REVOLUTION IST EIN DIGITALER FAKE



▲ 2028 ist das Berner Rathaus ein digitaler Serverstandort für «digitale Partizipation und virtuelle Repräsentation». Und der Stadtrat ist immer Online.

Wie die Untere Altstadt im Jahr 2028 aussehen könnte und wie man dann dort lebt – darüber hat sich also das Berner Theaterkollektiv Peng! Palast in seiner jüngsten Produktion «Die Asozialen» so seine Gedanken gemacht. Herausgekommen ist zum einen eine Persiflage linksromantischer Träume und Klischees. Zum anderen die bitterböse Utopie einer digitalen Zukunft, in der Menschen und ihre politischen Ideale dank implantierter Chips mit Algorithmen beliebig manipulierbar sind und letztlich nur noch virtuell existieren, als normierte menschliche Maschinen.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer sitzen entlang der Wände im leergeräumten Schlachthaus, auf Holzpaletten, deren Anordnung ungefähr dem Umriss der Aare-Halbinsel entspricht (Bühne Martina Ehleiter). Von der Decke hängt das Modell der auf dem Kopf stehenden Unteren Altstadt. Noch ist die Welt analog. Doch die Programmiererin (Judith Koch) testet bereits gezielt einen Velokurier und Linksaktivisten (Christoph Keller) auf seine Tauglichkeit als Revolutionär und künftiges Mitglied im linken Wohlfühlparadies, zu dem die Altstadt dank des von ihr entwickelten Glücks-Algorithmus werden soll.

### Die neue Altstadt der Revolutionäre

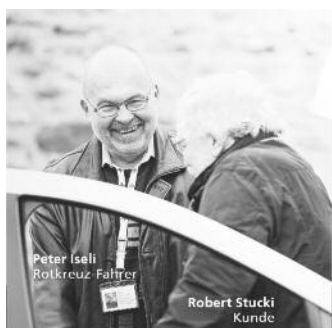
2028 ist es geschafft, haben die linken Revolutionäre ihre Macht konsolidiert und die Altstadt nach

ihrem Gusto umgebaut. Alle leben glücklich und zufrieden. Kritik oder Widerspruch existieren nicht mehr in ihrer Blase der Gleichgesinnten. Dass ihr unbeschwertes, heiteres Leben den ihnen implantierten Chips und den Algorithmen der Programmiererin zu verdanken ist, haben sie längst verdrängt. Und so führen sie einen Teil der Theaterbesucherinnen und -besucher voll Stolz auf zwei «City-Walks» durch ihre neue Altstadt. Die eine Gruppe folgt den Spuren des Kolonialismus, die andere jenen des Kapitals.

Selbstverständlich gibt es in der Altstadt von 2028 keinen Privatverkehr mehr, die Strassen sind zu-



▲ Wir wollen wieder echte Menschen sein: Doch die Rebellion gegen die digitale Manipulation ist vergeblich.



## Wir suchen freiwillige Fahrerinnen und Fahrer.

Schenken Sie Lebensqualität dank Mobilität.



Fahren Sie mit:  
031 384 02 10

Schweizerisches Rotes Kreuz  
Kanton Bern  
Region Mittelland



Von Mensch zu Mensch, von Tür zu Tür.

fahrdienst-srk.ch

rückgebaut und begrünt. Das ehemalige Zunfthaus zu Mohren ist jetzt autonome Universität, an der sich, unter dem Motto «jeder Mensch ist Experte für irgendetwas» die Weltraumtechnologin aus Tibet mit dem Teppichknüpfer aus dem Haslital austauscht. Das Münster ist der einzige verbliebene öffentliche Festsaal, der Münsterplatz Schrei- und Austobplatz für alle. Ein Grossteil der Wohnungen wurde enteignet und sind jetzt Gross-WGs. Wer sich freiwillig fünf Stunden am Tag um jemanden kümmert, erhält Bonuspunkte auf der Bern-App, die er einlösen kann, wenn er selbst Hilfe braucht. Bezahlt wird mit der Kyrpto-Währung Bärnbazä. Wohnungsbau- und Infrastrukturprojekte werden über Crowdfunding fi-

nanziert und die Betriebe gehören der Belegschaft. Gekauft wird nur noch verpackungsfrei, gegessen wird vorwiegend vegan und auf den Dachterrassen wird Gemüse zum Eigenbedarf angebaut. Das tägliche Leben funktioniert über Tauschhandel.

Doch der schöne Schein ist trügerisch. Nicht nur, dass sich am Ende der Rundgänge Unbekannte in die Kopfhörer der Teilnehmenden mit Slogans für eine freie Gesellschaft einhacken. Auch die im Schlachthaus verbliebenen Zuschauerinnen und Zuschauer werden Zeugen, wie sich der einstige Velokurier und Linksaktivist mit Unterstützung einer angeblichen Freundin aus Kindheitstagen (Nina Mariel Kohler)

versucht, sich aus den Fängen der Programmiererin zu befreien und offline zu gehen. Es kommt, wie sich das in einem Western gehört, zum Showdown zwischen den von der Programmiererin angeführten Onlinern und den vom Aktivisten und seiner Jugendfreundin angeführten Offlinern. Mit Vorteil für die Onliner. Die Programmiererin kann die Anführerin der Offliner einfach ausschalten, schliesslich existiert sie gar nicht, sie ist nur ein Algorithmus, der sich von selbst weiterentwickelt. Den Aktivisten schickt sie zurück in die analoge Welt, weiss sie doch, er wird wiederkehren in ihre Welt. Denn in der Analogzeit beginnt das Stück von vorn.

*babü/Fotos Rob Lewis*

## KEINE PATENTREZEPTE, ABER VIELE DENKANSTÖSSE

**Nicola Schneller, der Präsident des Kramgasseleists, hat sich für die die Altstadt-Utopie des Theater-Kollektivs Peng! Palast, «Die Asozialen», sehr engagiert – und auch in den Vereinigten Altstadtleisten erfolgreich für eine Unterstützung der Produktion geworben und unter anderem eine Publikumsdiskussion initiiert. Die BrunneZytig hat mit Schneller über sein Engagement gesprochen.**

*BrunneZytig: Was hat Sie denn veranlasst, sich für diese Theaterproduktion stark zu machen?*

Dennis Schwabenland, der Regisseur, hatte mich kontaktiert um Informationen aus den Leisten zu erhalten. Er wollte wissen, welche Themen uns beschäftigen und welches unsere Utopien für ein Bern in 10 Jahren sind. Wir hatten einen sehr anregenden und spannenden Austausch und es wurde mir zunehmend bewusst, wie wichtig die Diskussion über Utopien und Visionen sein kann. Der Zeitpunkt war auch ideal, da ich in letzter Zeit im Austausch mit der Berner Exekutive manchmal etwas enttäuscht war, weil oft politische Eigeninteressen die Projekte definieren und nicht ganzheitlich durchdachte Visionen.

*Sie haben zusammen mit Paula Sansano im «Affspace» an der Münstergasse 4 im Vorfeld der Aufführung ein «Utopien-Café» organisiert. Darin diskutierten die Theaterleute einen Abend lang mit den Gästen, wie die Altstadt in 10 Jahren aussehen könnte. Ist von die-*

*ser Diskussion etwas ins Stück eingeflossen?*

Ja, sogar erstaunlich vieles. Es war ein überaus spannender Abend im Affspace und die Vielfalt an zum Teil verrückten, aber oft auch realistischen Ideen haben mich positiv überrascht.

*Mit welchen Erwartungen sind Sie in die Aufführung gegangen?*

Beim Besuch von Stücken der freien Theaterszene gehe ich eigentlich nie mit Erwartungen in eine Vorstellung. Ich lasse mich gerne überraschen und inspirieren. So war es auch bei diesem Stück, auch wenn das Thema diesmal ein für mich sehr Vertrautes war. Aber bei anderen Besuchern war dies teilweise anders. Eine in der Stadt nicht ganz unbekannt Persönlichkeit hat beispielsweise kritisiert, dass zu wenig unmittelbar umsetzbare Ideen gebracht worden sind bzw. keine klare Vision der perfekten Stadt Bern in 10 Jahren. Ich fand diese Erwartung amüsant, denn es ist ja nicht Aufgabe der

Kunstszenen, die pfannenfertigen Rezepte zu liefern, sondern sie soll die Besucher zum Denken oder, noch besser, zum durchdachten Handeln animieren.

*Sie lassen sich im Theater gerne überraschen. Sind Sie auch bei dieser Produktion überrascht worden?*

Ja, ich fand unter anderem die Idee originell, dass das Publikum in drei Gruppen geteilt wurde, zwei davon auf unterschiedliche Stadtführungen gingen und eine im Theater den Widerstand vorbereitete. So gab es in der gleichen Vorführung eigentlich drei Theaterstücke und man konnte sich mit anderen Besuchern über deren Erlebnisse austauschen, was wiederum zu spannenden Gesprächen geführt hat.

*Nehmen Sie von dieser Aufführung etwas mit, das Ihre Vision über die künftige Entwicklung der Unteren Altstadt beeinflusst?*

Wie gesagt, ich nehme zwar kein Pauschalrezept für die Entwicklung der Unteren Altstadt mit, aber mit Sicherheit sehr viele Denkanstösse. Zudem ist im Stück sehr klar aufgezeigt worden, wie heterogen die Altstadtstruktur ist und wie schwierig es ist, die vielen unterschiedlichen Interessen unter einen Hut zu bringen. Dies ist denn auch die herausforderndste Aufgabe der Vereinigten Altstadtleiste, welche wir durch den intensiven Austausch in den Leisten, mit Anwohnern, Ladenbesitzern, Hauseigentümern und den Behörden zu lösen versuchen.

*babü, Foto Rob Lewis*



▲ «Wir haben aufgeräumt hier in im schönen Bern, das sich nicht ändern wollte. Wir haben Tabula Rasa gemacht», freut sich der Revolutionär.



**Peter Gaffuri AG**

**Für den besten Eindruck**

Grafisches Zentrum  
Kornhausplatz 7  
3011 Bern

031 313 8 313  
info@gaffuri.ch  
gaffuri.ch

## AUF DIE PLÄTZE, FERTIG – UND BITTE RECHT FREUNDLICH!

Der jährliche Vide Grenier in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse bietet unter den Lauben Platz für rund 120 Verkaufsstände. Obschon der Flohmarkt erst Ende April stattfindet, gehen bereits im Februar die Plätze weg wie warme Weggli.

Viele Verkäufer wissen inzwischen, wie sie vorgehen müssen, um einen guten Platz zu bekommen. Von den «Neulingen» unter den Teilnehmern bekommt das OK hingegen regelmässig Mails, die in etwa so tönen: «Ich würde gern am diesjährigen Vide Grenier mitmachen. Könnten Sie mir bitte einen Platz zuweisen? Besten Dank!» oder: «Ich habe bei einigen Geschäften bisher vergebens nach einem freien Platz gesucht. Die meisten sind sich noch unschlüssig, ob sie ihre Laube nicht selbst für den Verkauf benutzen wollen. Könnten Sie mir einige noch sicher freie Plätze auflisten?» Dann beginnt für das OK die «Zeit der Erklärungen», und es versucht, den Interessenten die traditionell gewachsenen Verkaufsregelungen zu erläutern, die nicht immer unbedingt freudig begrüsst werden, weil für manche zu kompliziert oder zu zeitaufwändig.

### Wie es zu den Regeln kam

Seitdem die Initiantinnen vor bald 20 Jahren die Idee des Vide Grenier aus Frankreich nach Bern gebracht haben, organisiert ein OK aus zwei Frauen im Namen der Vereinigten Altstadtleiste VAL diesen



▲ Nuusche, entdecke, gänggele am Vide Grenier 2017.

Event. Der Leist aber ist keine Behörde und kann weder eine Veranstaltungsbewilligung erteilen noch über die Nutzung der Lauben bestimmen. Ersteres obliegt der Gewerbebehörde der Stadt, letzteres gehört zu den Rechten und Pflichten der Geschäftspächter. Wie also soll man einen grossen Flohmarkt organisieren, an welchem interessierte Anwohnende, Hausbesitzer, Leitmitglieder und Geschäftsinhabende gleichermassen und mit möglichst gleichen Chancen teilnehmen können?

Keine leichte Aufgabe, doch schliesslich hat sich folgendes Vorgehen bewährt: Das OK beantragt im Namen der VAL jedes Jahr eine Flohmarkt-Bewilligung bei der Gewerbebehörde für die Kram- und Gerechtigkeitsgasse. Jede(r) einzelne Verkaufswillige hingegen muss seinerseits direkt in den Läden um die Erlaubnis zum Benützen eines Laubenplatzes nachfragen. Da etwa die Hälfte der Geschäftsbetreibenden selbst am Markt teilnimmt, ist ein Nachfragen an mehreren Orten manchmal unumgänglich, bis sich ein freier Platz bietet. Findet der eine schnell etwas, das ihm zusagt, muss die andere vielleicht etwas länger «herumweibeln». Und zugegeben, da die Geschäfte durch ihr Nutzungsrecht den Vorteil haben, ihre Laube am Vide Grenier für sich zu beanspruchen, sind die Anwohnenden manchmal enttäuscht, nicht immer genau vor ihrer eigenen Haustüre einen Tisch aufstellen zu können.

### Me cha doch rede mitenand!

Andererseits hat diese Vorgehensweise auch ihr Gutes, bietet sie doch den Bewohnern der Altstadt eine schöne Gelegenheit, miteinander in Kontakt zu treten und sich miteinander abzusprechen. Manch eine(r) lernt auf diese Weise seinen Nachbarn kennen, dem er oder sie sonst nie begegnet wäre, oder



▲ Die beiden haben ihren Platz am Vide Grenier gefunden.

ein Geschäft, das sie oder er sonst kaum je betreten hätte. Man darf daher sagen, der Begriff «Begegnungszone Altstadt» bekommt durch die Regelungen des Vide Grenier zusätzlich Sinn.

Das OK dankt allen Teilnehmenden herzlich für ihre Flexibilität und Solidarität! Als Dienstleistung seinerseits bestätigt es ihnen immer gerne den Erhalt der Anmeldezettel und sorgt mit Hilfe einer Standplatzliste für Koordination und Übersicht über die Platzvergabe. Zudem erleichtert es gegen Ende der Anmeldefrist die Suche nach den freien Plätzen mit einer Liste, die unter [videgrenier@bern-altstadt.ch](mailto:videgrenier@bern-altstadt.ch) bezogen werden kann. Die beiden Frauen vom OK freuen sich auch dieses Jahr, mit den Interessenten in Mail-Kontakt zu treten, und sie wünschen an dieser Stelle allen ein einmaliges, angenehmes und erfolgreiches Flohmarkt-Erlebnis!

ZB

Anmeldung bis zum 13. April unter [videgrenier@bern-altstadt.ch](mailto:videgrenier@bern-altstadt.ch)  
(Anmeldezettel und Marktregelungen)

### Gesundheitsforum Bern



Kompetenz in Gesundheit, Wellness & Ästhetik

#### Sie wollen...

... Ihr körperliches, seelisches oder soziales Wohlbefinden erhöhen und suchen das für Sie geeignete Angebot?

#### Besuchen Sie unsere Homepage

... Hier finden Sie TherapeutInnen, Fachpersonen und SpezialistInnen aus verschiedenen Bereichen der Gesundheitsvorsorge und Therapie.

[www.gesundheitsforum-bern.ch](http://www.gesundheitsforum-bern.ch)



### MULTITEX

Textilreinigung  
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttexilpflege  
mit fachmännischer Beratung.**

### marianne mi1ani

couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
[marianne.milani@bluewin.ch](mailto:marianne.milani@bluewin.ch)

## INNEHALTEN AM MITTAG: «SPURENSUCHE» IN DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL

Bereits zum neunten Mal lädt die Christkatholische Kirche St. Peter und Paul am Rathausplatz unter dem Titel «Spurensuche» in der Osterzeit zu einer vierteiligen Veranstaltungsreihe.

Jeweils an einem Dienstagmittag äussern sich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in ganz persönlicher Weise zu Grundfragen und Grundwerten. Damit will die Christkatholische Kirche auf dem Hintergrund des christlich-abendländischen Denkens eine Brücke schlagen zwischen moderner Gesellschaft und Kirche. In der Schnellebigkeit des Alltags offeriert die «Spurensuche» einen Moment des Innehaltens, der Ruhe und Besinnung.

Die Veranstaltungen, welche um 12.15 Uhr beginnen, dauern rund 30 Minuten und werden mit einem gemeinsamen Apéro in der Kirche abgeschlossen. Sie finden in einem liturgischen Rahmen mit Bibeltext, dem «Vater unser» und einem Segen statt und werden musikalisch begleitet.

Jede Reihe steht unter einem Thema – «Schöpfung» heisst es in diesem Jahr. Die Gäste sind: Stadtpräsident Alec von Graffenried (24. April), der Schriftsteller und langjährige Altstadtbewohner Beat Sterchi (1. Mai), die Berner Staatsarchivarin Barbara Studer (8. Mai) und Guido Vergauwen, früherer Rektor der Universität Freiburg und Provinzial der Schweizer Dominikaner (15. Mai). Der Eintritt ist frei, am Schluss Kollekte zugunsten der Berner Beratungsstelle für Sans Papiers.

Bernhard Giger

### LIMERICK

#### SÄBELRASSELN

Ach Leute, die Welt ist verrückt,  
die Machtgier, die macht bedrückt,  
es schimpfen und drohen  
die Dreisten und Rohen,  
ob Friedenserhalt da noch glückt?

Hans Häusler



▲ Das zum Theater umfunktionierte «Hüenerhüsi» in Diemerswil.



▲ Süsse Kraftnahrung, Flyer und Script warten auf «Action»

## 100 JAHRE ZYTGLOGGE-THEATERGESELLSCHAFT BÄRN: LYSISTRATA – DER KRIEG MUSS WEG!

Anno 411 vor Christus herrschte seit 20 Jahren Krieg auf dem griechischen Peloponnes, und die Frauen auf beiden Seiten der Front waren es leid. Also beschlossen die Spartanerin Lampito und die Athenerin Lysistrata, dem ein Ende zu setzen, und zwar mit allen Mitteln, besonders mit jenen einer Frau. Anno 2018 in einem kleinen Weiler im Nirgendwo hinter Münchenbuchsee sind die beiden Griechinnen, die der Komödien-Dichter Aristophanes unsterblich machte, gerade sehr lebendig und voller ziviler Kampfeslust ...äh -list! Mit ihnen feiert die «Zytglogge-Theatergesellschaft Bärn» ihr hundertjähriges Bestehen!

Um Verwechslungen gleich vorzubeugen: In Bern gibt es einerseits das Zytglogge-Theater der Chäller-Kumedi und andererseits die «Zytglogge-Theatergesellschaft Bärn». Erstere spielen in ihrem kleinen Kellertheater am Kornhausplatz 10 beim Chindlifräsersbrunnen, die anderen spielen während der einen Hälfte ihrer jährlichen Aufführungen im Käfigturm-Theater an der Spitalgasse 4 und während der anderen Hälfte in ihrem Vereinslokal in Diemerswil. Doch im Unterschied zu unserer nun 100-jährigen Theatergesellschaft ist die Chäller-Kumedi gerade erst etwas über 50 Jahre alt.

### Einst das Zytglogge Café – heute das Hüenerhüsi in Diemerswil

Ihren Namen hat die Zytglogge-Theatergesellschaft Bärn vom ehemaligen «Café Zytglogge», dem Gründungslokal der Truppe, erläutert der derzeitige Präsident des Vereins, Armand Baeriswyl, der seit 2001 dabei ist: «Das Lokal war zunächst eine der vielen bereits im 18. Jahrhundert bestehenden Kellerwirtschaften Berns und eröffnete dann in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts unter dem Namen «Café Hauptwache» neu an der Amtshausgasse 2. Um 1905

wurde es in «Café Zytglogge» umbenannt und umgangssprachlich auch als «Café Blausäure» bekannt. Heute zeugt nur noch ein Schriftzug an der Fassade des Hauses davon, in seinem für die 1970er-Jahre so typischen Orange. Irgendwann damals kamen die Pizzerias in Mode und überschwemmten Bern, das Café wurde in ein «Pizza Hut» umfunktioniert und war Geschichte.»

Aber die Theatertruppe der «Zytglöggeler», wie sie sich liebevoll nennen, hat überlebt. Von Anfang an waren sie in einem Verein organisiert und sind seit 1989 in Diemerswil zwischen Münchenbuchsee und Kirchlindach zuhause. Inwieweit die frühere Funktion ihres Vereinslokals mit der Schauspielerei in Verbindung gebracht werden kann, sei dahingestellt. Und wäre da nicht das grosse Schild an der Holzwand des «Hüenerhüsi», wie es heute noch heisst, würde ihm von aussen keiner ansehen, was sich drinnen im wahrsten Sinn des Wortes abspielt. Der Hauptraum ist professionelle Theaterbühne, der Zuschauerraum gleicht eher einer kleinen Beiz mit Holzbänken und -tischen. Hinter der Bühne erstreckt sich auf zwei Etagen die Requisitensammlung, und inmitten dieses Gewühls sind eine Schminckecke sowie eine Werkstatt zu entdecken. Gleich daneben befindet sich eine erstaunlich moderne Küche. Dieses kleine Theaterreich bietet seinen Spielern, die tage-, wochen-, ja monatelang hier arbeiten, also alles, was sie brauchen. Immer im Mai wird der Proberaum des «Hüenerhüsi» auch zum Kleintheater.

### Proben, proben, proben

Der Theaterverein der «Zytglöggeler» umfasst heute rund 120 Mitglieder, etwa 20 davon sind aktive Laiendarsteller. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr ein klassisches oder ein modernes Stück – soweit noch nicht geschehen – in Dialekt umzuschrei-



▲ Regisseur Hans Peter Incondi erklärt den Spielerinnen eine Szene.

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER  
IRMAK

ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
WWW.ATELIER-IRMAK.CH





▲ Probe im Hüenerhüsi: Der klassische Chor der griechischen Klageweiber ganz in unklassischem Weiss...

ben und aufzuführen. Zwei Jahre im Voraus sucht eine Kommission des Vereins nach geeigneten Werken und einem professionellen Regisseur oder Regisseurin. Mit ihm/ihr zusammen wird ein Stück aus der vorliegenden Liste ausgewählt. Im August werden im sogenannten Kick off die Rollen verteilt. Dann beginnen die sechs Monate dauernden Proben, zuerst zweimal pro Woche, mehrfach auch an Wochenenden und während der letzten sechs Wochen vor der Aufführung beinahe täglich.

### Berner und auch andere Amateure

Die «Zytlöggeler»-Truppe aus schauspielernden Amateuren ist jedoch kein Dialekttheater im üblichen

Sinn, das ja meist eine bestimmte Mundart pflegt. Hier spricht jeder Spieler ganz einfach so wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Da die Gruppe – obschon zur Mehrheit – keinesfalls zwingend aus Bernern besteht, ist neben einigen ausserkantonalen Dialekten manchmal auch Hochdeutsch oder schweizerdeutsch mit fremdländischen Akzenten zu hören. Dass das Ganze schliesslich trotzdem eine gelungene Einheit bildet, ist die grosse Aufgabe der Regie. Sie sorgt für das nötige Quantum an Professionalität, die die Aufführung sehenswert macht.

Die Premiere der Komödie ist am 5. April im Käfigturmtheater. Michela Gösken hat das Stück «frei nach Aristophanes» für die heutige Zeit umgeschrieben, und der Zuschauer wird manch aktuelle Anspielung zu hören bekommen. Die Dialektfassung stammt von Vereinsmitglied Hans Peter Incondi, der auch Regie führt und mit viel Humor zeigen wird, wohin passiver Widerstand zweier Pazifistinnen führen kann. Im April wird im Theater am Käfigturm gespielt, im Mai im Vereinslokal in Diemerswil. Weitere Informationen sind auf der Homepage des Vereins zu finden: [www.zytlgoeggeler.ch](http://www.zytlgoeggeler.ch)

ZB



▲ Regisseur Hans Peter Incondi agiert zwischen dem griechischen Frauen-Chor und den aus dem Krieg heimgekehrten Männern.

## WINTERZAUBER



▲ Nach Tagen eisiger Kälte kam am 1. März der Schnee. Zum Leidwesen der Einen, zur Freude der Anderen, die mit sichtlichem Vergnügen in den Altstadtgassen durch die weiche weisse Pracht stapften. Kälte und Schnee liessen an den Brunnen das Wasser gefrieren und bizarre Eisskulpturen entstehen, etwa beim Chindlifrässer. Das Wasser aus dem Brunnenrohr ist in einem prächtigen Bogen zu Eis erstarrt.

babü, Foto: Peter Ineichen

## DIE 33. GROSSEN BERNER RENNTAGE

Ein Traditions-Anlass wirft seine Schatten voraus: Am letzten Wochenende im April verwandelt sich der Klösterlistutz wieder in eine Rennpiste für tollkühne Seifenkistenpilotinnen und -piloten.

Wie jedes Jahr werden vom 27. bis 29. April wieder viele junge Rennfahrerinnen und Rennfahrer in ihre selbstgebauten Boliden steigen. Und wie jedes Jahr

werden die vielen Fans entlang der Rennstrecke die Kids in ihren rasenden Kisten bejubeln und die mit viel Kreativität und technischen Raffinessen konstruierten Flitzer bestaunen.



An den drei Renntagen müssen am Klösterlistutz die motorisierten Autos allerdings den PS-losen Seifenkisten weichen. Das Organisations-Komitee der Berner Renntage bittet deshalb die Parkkartenbesitzerinnen und -besitzer um Verständnis, dass sie sich in diesen drei Tagen einen Ausweich-Parkplatz suchen müssen.

zVg/babü

Die Anmeldefrist läuft bereits, unter [www.berner-seifenkisten.ch](http://www.berner-seifenkisten.ch)



**SHIATSU PRAXIS**  
Hermann Grobbauer

Spezialgebiet:  
Becken-Wirbelsäulen-Behandlungen

Münstergasse 49 • 3011 Bern  
Tel. 031 311 02 19 • 078 723 60 01  
[www.druckauf.ch](http://www.druckauf.ch)

Restaurant

**Café Postgasse**

Regula + Stephan Hofmann  
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44  
Dienstag ab 17 Uhr offen  
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

## DER MATTEBACH – EINE NEUE WOHLFÜHLOASE FÜR FISCHE UND WASSERPFLANZEN

Der Mattebach, das kleine Fliessgewässer, das sich entlang der Gerbergasse mitten durch die Matte zieht, hat eine lange und bewegte Geschichte. Von Brauchwasser über Wasserkraft für das Gerbergewerbe, vom Grundwasser-Sorgenkind zur Fischheimat – der kleine Bruder der Aare ist nicht nur aufgrund seiner Lage zentral für das Mattequartier.

Erste schriftliche Quellen belegen die Existenz des Mattebachs um 1360. Der Bach stellte damals die Brauchwasserversorgung sicher. Brauchwasser ist Wasser, das sich nicht als Trinkwasser eignet, aber beispielsweise zum Waschen oder Bewässern von Gärten genutzt werden kann. Neben der Brauchwasserversorgung war der Mattebach für das Gewerbe der Gerber zentral. Die Gerber, die anfangs ihr Gewerbe an der unteren Gerechtigkeitsgasse betrieben, mussten aufgrund der Verunreinigung des Stadtbachs und des starken Geruchs in die Matte umziehen. Für die Verarbeitung roher Tierhäute zu Leder waren grosse Mengen an Wasser nötig. In der Matte versorgten mehrere künstliche Kanäle die Gerber mit dem nötigen Wasser. Heute erinnert noch der Strassenname «Gerbergasse» an das mittelalterliche Gewerbe.

Heute fliesst der Mattebach vom Schulhaus entlang der Gerbergasse am Wöschhüsi, dem einzigen noch erhaltenen Waschhäuschen, vorbei bis ans Ende des Platzes. An der Gerbergasse 27 wird der Bach

schliesslich eingedohlt und fliesst unterirdisch weiter. Das war aber nicht immer so. Der Mattebach war ursprünglich in seiner gesamten Länge oberirdisch geführt. Er wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus verkehrstechnischen Gründen eingedeckt.

Ende des 20. Jahrhunderts wurde im Rahmen der Werkleitungssanierung der schlechte Zustand des unterirdischen Abschnitts des Bachlaufs festgestellt. Dieser Abschnitt bestand teilweise noch aus Tuffsteinquadern. Tuff ist ein relativ weiches Naturgestein. Im Steinbruch wurde das Tuffgestein zu Quadern vorgefertigt und anschliessend als Baumaterial verwendet. Die Eindeckung des Bachs und die damit verbundene erhöhte Belastung durch den Verkehr hatte den Kanal stark strapaziert. Eine grössere Sanierung war notwendig. Der eingedeckte Abschnitt des Bachlaufs wurde mit einem vorfabrizierten Betonprofil komplett erneuert. Die weit besser sichtbare Veränderung war aber die Öffnung des Bachs im Bereich der Schulhäuser. Die Schleuse



▲ Der «Gröppu» ist in der Matte eine kleine Berühmtheit.

wurde wieder in Betrieb genommen und der Beginn des Mattebachs zum Spielbach aufgewertet.

### Der Bach und die Fische

Der Mattebach, ein künstlicher Kanal, bot lange keine idealen Verhältnisse für Fische, Wassertiere und Pflanzen. Lange war die Groppe die einzige Fischart im Mattebach. Der kleine, nachtaktive Fisch ist ein schlechter Schwimmer und wird unter anderem als Köderfisch beispielsweise für den Forellenfisch verwendet. In der Matte schafft es der sonst oft vergessene Fisch zu erstaunlicher Berühmtheit. Der «Gröppu» hat unterhalb der Nydeggbrücke sein eigenes kleines Denkmal, eine Brunnenfigur.

Im Zuge der Sanierung und der Öffnung des Bachs im Bereich der Schulhäuser wurde die Sohle des Bachs mit grossen Flusskieselsteinen aufgefüllt. Weiter wurde eine naturnahe Situation mit Blocksteinen geschaffen, welche eine Spontanbegrünung und Ruheplätze für Wassertiere begünstigen. Wie sich im Rahmen des Umwelttags 2017 zeigte, hatten diese Massnahmen positive Auswirkungen auf die Fischpopulation im Mattebach.



▲ Das Wöschhüsi ist das einzige noch erhaltene Waschhäuschen in Bern.



▲ Im Zuge der Naturierung wurden Blocksteine und Wurzelstöcke eingesetzt.

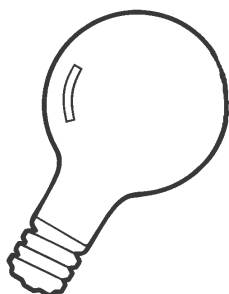
### A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



### Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch



▲ Die Pumpe im Keller des Schulhauses...



▲ ...führt das nach oben drückende Grundwasser zurück in den Mattebach.

## Naturierung des Mattebachs

Am Umwelttag der Stadt Bern wurden im letzten Jahr weitere ökologische Aufwertungen des Bachs vorgenommen. In Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt und dem Fischereinspektorat hat der Matteleist als Quartierorganisation die Aufwertung geplant und den Umwelttag durchgeführt. Es wurden Blocksteine und Wurzelstöcke eingesetzt. Die Verschiebung und Einsetzung von Blocksteinen ermöglichte es, strömungsarme Zonen und Mulden zu schaffen. Die Mulden wurden anschliessend mit Nährboden für Wasserpflanzen aufgefüllt und bepflanzt. Die Einsetzung von Wurzelstöcken an einzelnen Stellen im Bach schafft für kleine Fische eine ideale Umgebung.

Um die ökologische Aufwertung des Mattebachs durchzuführen musste, der Schieber geschlossen und der Bach vorübergehend trockengelegt werden. Vorgängig wurde der Bach ausgefischt. Hierfür war der Fischinspektor verantwortlich. Für die Ausfischung verwendete er ein Elektrofang-Gerät, welches einen Gleichstrom durch das Wasser leitet. Die Fische, die sich im Stromkreis befinden, schwimmen zur Anode und können dort, ohne Schaden zu nehmen, eingesammelt werden. Mit dieser Methode sammelte der Fischinspektor zahlreiche Flusskrebse, Groppen, Bachforellen, Elritzen, Barben und Egli ein, um sie für die Dauer der Trockenlegung in die Fischzuchtanstalt nach Reuigen mitzunehmen. Die eingesammelten Krebse und Fische wurden am Umwelttag wieder im Mattebach ausgesetzt.

## Ungewollte Folge der Naturierung

Nach den durchgeführten Arbeiten zur ökologischen Aufwertung des Mattebachs wurden im Keller des Schulhauses vermehrt Feuchtstellen bemerkt. Das Tiefbauamt der Stadt Bern hat zur Prüfung der Ursachen mehrere Messungen des Grundwasserpegels vorgenommen. Diese Messungen zeigten, dass die Ursache der Feuchtstellen das Grundwasser ist, welches nach oben drückt.

Der erhöhte Grundwasserpegel ist auf die Massnahmen der ökologischen Aufwertung zurückzuführen. Die alte, verschlammte Bachsohle wurde im Rahmen der ökologischen Aufwertung ausgehoben und durch eine neue, grobe Kiessohle ersetzt. Die alte Bachsohle war weitgehend kolmatiert, das heisst: die Durchlässigkeit der Bachsohle war aufgrund des Schlicks und des Schlammes stark verringert. Durch den Aushub der alten Sohle und den Einsatz der durchlässigen, kiesigen neuen Sohle wurde die Durchlässigkeit des Bachs erhöht. Dadurch fliesst mehr Oberflächenwasser aus dem Mattebach in die umliegenden Grundwasserträger, was zu einer Erhöhung des Grundwasserpegels führt.

## Massnahmen zur Abdichtung

Da die natürliche Kolmatierung der Sohle durch Schlamm und Schlick vermutlich mehrere Jahre dauert, müssen andere Massnahmen zur Abdichtung der Bachsohle im Bereich des Matteschulhauses vorgenommen werden. Die Matte ist ein historisch gewachsenes Quartier. Deshalb ist der Baugrund, auf welchem die Matte steht, teilweise sehr uneinheitlich. Aus diesem Grund ist es schwierig zu bestimmen, ob die Durchlässigkeit der Sohle über die ganze aufgewertete Strecke erhöht wurde oder ob nur bestimmte Abschnitte aufgrund des unterschiedlichen Untergrunds besonders durchlässig sind. Das Tiefbauamt der Stadt Bern plant, die neu eingesetzte Bachsohle sowie die Blocksteine und Wurzelstöcke auszuheben. Anschliessend wird auf dem Grund des Mattebachs eine Betonmatte eingesetzt und seitlich an den Bachwänden befestigt werden. Die Betonmatte dichtet die durchlässige Sohle im Bereich des Matteschulhauses ab. Die ausgehobene Kiessohle, die Blocksteine und die Wurzelstöcke werden am Schluss wieder eingesetzt. Damit werden auch für Pflanzen und Fische wieder ideale Verhältnisse geschaffen.

sm

Quelle: Jürg Keller: Denkmalpflege in der Stadt Bern 1997 – 2000. Hrsg. von: Bernhard Furrer. S. 100 f.

## DER TAG DER GUTEN NACHBARSCHAFT

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, dichtete einst Friedrich Schiller. Auch heute noch sind im Netz viele wenig freundliche Sprüche über Nachbarn zu finden. Höchste Zeit also, die netten Nachbarn zu entdecken, zum Beispiel am Nachbarschaftstag am 25. Mai.

Zum zweiten Mal bereits realisieren die Stadt Bern und die Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit einen solchen Nachbarschaftstag, an dem sich die Nachbarn besser kennen lernen sollen. Denn, so heisst es in der Mitteilung, «je besser man sich kennt, desto angenehmer das Zusammenleben.»

Aktiv sollen die Nachbarn am Nachbarschaftstag aufeinander zugehen und zum Beispiel gemeinsam ein Fest veranstalten. Auf Bestellung offeriert die Stadt auch ein kostenloses Festkit mit Einladungskarten, Servietten und Girlanden – und verrät auf der Website ([www.bern.ch/tagdernachbarschaft](http://www.bern.ch/tagdernachbarschaft)) Tipps und Tricks für ein gelungenes Fest.

Auf gute Nachbarschaft also! Denn die «macht Freude und ist Voraussetzung für Solidarität und Mitverantwortung im Quartier».

zVg/babü

## DIE ALPENSEGLER VON ST. PETER UND PAUL

Manchmal hört man Geschichten, denen muss man einfach nachgehen, weil man herausfinden will, was dahinter steckt. Zahai Bürgi ist es bei der Geschichte einer Berner Passantin so ergangen – und herausgekommen ist eine veritable Recherche über die Vogelfamilie der Segler, die in den wärmeren Jahreszeiten auch in der unteren Altstadt heimisch sind.

Lassen wir also zunächst die Passantin erzählen: «Als Bernerin überquere ich von Zeit zu Zeit natürlich den Rathausplatz, häufiger im Sommer und manchmal auch des Nachts. Das in der nächtlichen Stille auffällig laute, aufgeregte und unaufhörliche Trillern aus dem Glockenturm von St. Peter und Paul kam mir dabei immer so unwirklich vor, dass ich annahm, irgendein Künstler mit einer Installation von Kunst im öffentlichen Raum – oder zumindest am Bau – sei dafür verantwortlich zu machen. Und ich wunderte mich, dass eine so schlafstörende Aktion hier geduldet wurde. Die der Kirche benachbarten Anwohner mussten ja echte Kunstliebhaber sein...»

Die in der Nachbarschaft des Kirchturms lebenden Anwohnerinnen und Anwohner dürften bei dieser Geschichte schmunzeln. Sie wissen, nicht Kunst ist's, was nächtens im Glockenturm lauthals trillert, sondern Vögel, genauer gesagt: Alpensegler. Ende März werden sie aus ihren Winterquartieren in Afrika zurückkehren und unter den Dächern der Postgasse wieder ihre angestammten Brutplätze besetzen.

### Alfred Engeler – unser Segler-Experte

Wenn einer die Alpensegler in unserer Stadt kennt, dann ist es Alfred Engeler, ehemaliger Deutschlehrer aus Burgdorf, heute pensionierter und passionierter Ornithologe in Bern. Sein ganz besonderes Interesse an diesen Vögeln begann in einem kalten und nasen Jahr, als ihm ein völlig ausgehungertes Segler-Exemplar «vom Himmel direkt vor die Füsse» fiel, und er sich um den Vogel kümmerte. Damals lernte er, dass die künstliche Ernährung und Pflege dieser speziellen Dauerflieger viel komplizierter ist als bei den Singvögeln. Inzwischen ist er der Experte für Mauer- und Alpensegler bei der Ala, der Berner Vo-

gelschutzorganisation. «Ala ist Latein und bedeutet Flügel», klärt er mich auf. «Die Ala arbeitet eng mit der Vogelwarte in Sempach zusammen und zählt jährlich den Berner Segler-Bestand.»

### Alpensegler in Bern:

#### «Ein fettes, niedliches Essen»

«Die Alpensegler sind», so erzählt Alfred Engeler, «in Bern wohl seit vielen Jahrhunderten heimisch». Im 18. Jahrhundert galten sie als Delikatesse, als «fettes, niedliches Essen». In Italien habe es sogar spezielle Bruttürme gegeben, aus denen man die Vögel gleichsam «ernten» konnte, lacht Engeler. Am Berner Münster wurde um 1780 eine sehr grosse Anzahl von Brutpaaren festgestellt. Ebenso nisteten Alpensegler im Christoffelturm. Als dieser 1864 abgebrochen wurde, verlor eine grosse Kolonie ihr Zuhause. Und schlimmer noch, als zwischen 1890 und 1893 das Münster seine Turmspitze bekam, vertrieben die Bauarbeiten die restlichen Paare. In der Folge davon starben die Alpensegler auf Stadtgebiet beinahe aus. Ornithologen aus jener Zeit sahen diesem Geschehen tatenlos zu. Zwar herrschte allgemeines Bedauern über den Verlust, aber erst Jahrzehnte später wurden Massnahmen ergriffen, um für diese Vogelart neue Nistplätze zu schaffen.

Heute sind die Alpensegler auch in Bern keine bedrohte Art mehr, aber es sind geschützte Wildtiere mit geschützten Nistplätzen. Laut Alfred Engeler ist die Alpensegler-Kolonie am Uni-Hauptgebäude die grösste in Bern. Weitere gibt es an der Lorrainebrücke, am Historischen Museum, in der Kaserne und im Polizeigebäude am Waisenhausplatz. Seit kurzem leben zwei Brutpaare auch im Progr. In der unteren Altstadt wurden in den Dächern des Rathauses und der Detailhandelsschule Nistplätze eingerichtet, mit



▲ Ein Alpensegler mit dem typischen weissen Bauch. Über die Hälfte seines Lebens verbringt er fliegend. (Foto: «Schweizer Jäger» vom 11. Okt. 2013, Daniele Occhiato, Schweiz. Vogelwarte)

aareseitigen Einfluglöchern, die von der «Schütli» aus zu sehen sind. Die einzige «wilde» Kolonie, die nicht Vogelschutzmassnahmen zu verdanken ist, lebt im Dach am Hirschengraben 11. Insgesamt sind in der Stadt Bern gegen 20 Standorte bekannt.

### Alpensegler sind keine «Spyren»!

Von den insgesamt drei Seglerarten sind in Bern die schwalbenähnlichen Mauersegler und die Alpensegler heimisch geworden. Viele kennen die schwarzen, wendigen Mauersegler, die mit langgezogenen schrillen Schreien abends hoch über der Stadt ihre Kreise ziehen. Diesen Schreien verdanken sie wahrscheinlich auch ihren typischen Berner Namen «Spiiiiiren!»

### INFO

### ALPENSEGLER IN DER SCHWEIZ

Die ursprünglich in Felsen brütenden Alpensegler kommen im gesamten Mittelmeerraum vor. Richtige Felsenbrüter gibt es noch im Wallis und im Südtessin, nördlich der Alpen sind eine Kolonie im Jura und ein paar einzelne im Mittelland bekannt. Erst im 19. und 20. Jahrhundert breiteten sich die Alpensegler über die ganze Schweiz aus. Die bisher nördlichste Kolonie fand man in Freiburg im Breisgau. «Eigentlich müssten die Alpensegler heute in ‚Mittellandsegler‘ umgetauft werden», meint Vogelexperte Engeler schmunzelnd.

Vor sechs Jahren wurden an 50 Orten in der Schweiz über 2000 Alpensegler-Brutpaare gezählt. Der höchstgelegene Nistplatz befindet sich auf einer Höhe von 2320 Metern in Sanetsch im Wallis. Die grössten Kolonien mit 150 bis 300 Paaren sind Bern, Fribourg, Zürich und Chiasso.

80 Prozent der Alpensegler bevorzugen Gebäude für ihre Nester – eine schweizerische Besonderheit, denn in unseren Nachbarstaaten ist dies eher die Ausnahme. Das Überleben der Alpensegler ist deshalb hierzulande vom Wohlwollen der Hausbesitzer abhängig geworden wie nirgendwo sonst. «Kein Falke oder keine Krähe kann heutzutage ein grösserer natürlicher Feind der Segler sein, als ein umbau- und renovierfreudiger Hausbesitzer!», sagt Alfred Engeler. ZB

Quelle: Broschüre der Vogelwarte Sempach über «Schwalben und Segler»:



▲ Nichtbrütende Alpensegler in ihrem Schlafplatz im Glockenturm von St. Peter und Paul (Foto Alfred Engeler)

Die Alpensegler hingegen sind beinahe doppelt so schwer und wesentlich grösser (Spannweite 56 Zentimeter gegenüber den 40 Zentimetern der Mauersegler), und sie haben einen weissen Bauch, an dem man sie unschwer erkennt. Sie kommunizieren durch ein melodioseres Trillern als ihre kleinere Verwandtschaft, und sie haben auch ein etwas anderes Brutverhalten. Beziehen die Mauersegler in ihrem Brutraum immer gern einen vom Nachbarn getrennten Nistplatz, bevorzugen die Alpensegler die geselligere Art der Brutpflege, sie bauen ihre Nester gerne dicht an dicht. «Das hat Vor- und Nachteile», sagt Alfred Engeler. «Es entstehen leichter grosse Kolonien, wenn genug Platz vorhanden ist, aber wenn Feinde wie der Marder eindringen, richten sie schnell grossen Schaden an. So geschehen in der Jesuitenkirche in Solothurn, wo die ganze Kolonie vernichtet wurde.»

### Trillern für einen Schlafplatz im Kirchturm

Das Tag und Nacht weitherum hörbare Trillern der Alpensegler von St. Peter und Paul stammt von Vögeln, die noch nicht geschlechtsreif sind und einen Schlafplatz beanspruchen. So übernachteten hier oft 80 bis 90 Vögel, und bei Regenwetter bleiben sie auch gerne tagsüber am «Schärme». Da es bei so vielen Seglern manchmal recht eng wird, kommt es auch zu kleineren Scharmützeln, und dabei wird es auch oft laut. Bis sich die Versammlung wieder beruhigt hat, kann es weit in die Nacht gehen.

Der Kirchturm sei ein wichtiger Platz im Leben dieser Alpensegler, «der unbedingt so erhalten bleiben sollte», sagt Alfred Engeler, und er erzählt, dass dieser Lebensraum bis vor kurzem akut gefährdet war. Vor Jahren nämlich verkleidete die Kirchgemeinde die Masswerkfenster des Glockenstuhls mit Gitternetzen, um die wegen ihres gefährlichen Kots nicht sehr beliebten Stadtauben vom Nisten abzuhalten.



▲ Der Glockenturm der neugotische Kirche St. Peter und Paul auf dem Berner Rathausplatz. Kaum sichtbar: Das Netz an den hohen offenen Masswerkfenstern.

### Retter in der Not

Als grünes Licht für eine Mobilfunkantenne im Turm gegeben wurde, musste das Metallgitter zur Vermeidung von Funkstörungen stellenweise durch ein Plastikgitter ersetzt werden. Leider wurde das neue Gitter nicht vogeldicht montiert, so dass die Alpensegler wohl durch ein paar übriggebliebene Schlupflöcher hinein, jedoch nicht mehr hinaus fanden. Sie waren gefangen und flatterten nach vergeblichen Fluchtversuchen oft die innere Wendeltreppe bis zum Erdgeschoss hinab.

Hier wären sie elendiglich zugrunde gegangen, wären da nicht die tierfreundlichen Leute von der

Kirchgemeinde und Herr Engeler gewesen. Täglich fingen sie jeden einzelnen Vogel von Hand und befreiten ihn aus seiner misslichen Lage. Im Sommer 2017 wurde die Gitteranlage verbessert, doch noch immer verirren sich vereinzelt Tiere. «Da muss dringend nachgebessert werden», sagt Engeler entschieden.

### Ein Leben in der Luft

Man sollte den Alpenseglern ihr Lärmen verzeihen, denn es sind ganz erstaunliche Vögel, wahre Flugkünstler. Nur während der circa von April bis August dauernden Brutzeit (die Jungen schlüpfen Anfang/Mitte Juni) haben sie festen Boden unter den Füßen. Über die Hälfte des Jahres verbringen die Alpensegler ununterbrochen in der Luft! Nachts schalten diese Ausdauer-Flieger quasi auf «Autopilot», nützen bei steigender Thermik die abendlichen Aufwinde und schweben beinahe schwerelos über der Stadt – die Flugkontrolle übernimmt abwechselnd eine Hirnhälfte, während die andere schläft.

Zwischen September und Oktober ziehen die Alpensegler nach und nach grüppchenweise in ihre Winterquartiere südlich der Sahara, später als die Mauersegler, die schon Ende Juli zurück in die Wärme fliegen. Doch jetzt steht erst einmal ihre Ankunft bevor. In den nächsten Monaten werden wir sie in der Unteren Altstadt nächtelang wieder hören. Vor allem diejenigen, die gerade keine Eier bebrüten und keine Jungen grosszuziehen haben, die im Glockenturm von St. Peter und Paul nächtigen und sich energisch einen Schlafplatz «ertrillern».

ZB

### Weitere Information

Bernische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Ala, Abteilung Seglerschutz (Alfred Engeler); [www.bernerala.ch](http://www.bernerala.ch)

Berner Alpensegler: [www.bern.ch/themen/umwelt-natur-und-energie/stadtnatur/tiere/mauern-und-alpensegler](http://www.bern.ch/themen/umwelt-natur-und-energie/stadtnatur/tiere/mauern-und-alpensegler)

Rufbeispiel: [www.vogelwarte.ch/de/voegel/voegel-der-schweiz/alpensegler](http://www.vogelwarte.ch/de/voegel/voegel-der-schweiz/alpensegler)



▲ Die aareseitige Front der Detailhandels-Berufsschule an der Postgasshalde. Die halbrunden Ein- und Ausfluglöcher zum Nistplatz der Alpensegler befinden sich im Dachvorsprung direkt an der Fassade.



“Weil schenken Freude macht.”

Boutique  
**Nelli**

Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern  
Telefon 031 311 10 40 · [mail@boutiquenelli.ch](mailto:mail@boutiquenelli.ch)

**flirt**  
**BOUTIQUE**

Originelle Mode...  
Spezielle Accessoires...  
mit Liebe für Sie  
ausgewählt

Kramgasse 70  
3011 Bern  
Tel. 031 311 58 00  
Fax 031 311 19 87

Coiffure  
**Studio 7**  
since 1990

Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern  
T. 031 311 94 34 [www.studio7.ch](http://www.studio7.ch)

## WEM GEHÖREN DIE LAUBEN? TEIL 1: DIE FRÜHE ZEIT DER BERNER LAUBEN

Als Mitglied des OK Vide Grenier habe ich immer wieder mit Fragen rund um die Eigentumsverhältnisse und Nutzungsrechte der Berner Lauben zu tun. Was ich im Zusammenhang damit erfahren habe, wird erst mit einem Blick auf die Vergangenheit der Lauben verständlich. Dieser Artikel soll deshalb die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Berner Lauben beleuchten. In einem nächsten wollen wir dann auf die heute gültige rechtliche Seite des Themas eingehen.

Seit wann gibt es die Lauben? Der Mittelalterarchäologe Armand Baeriswyl, der die früheste Zeit unserer Altstadt sehr gut kennt, vermutet: «Wahrscheinlich gab es lange vor den steinernen Lauben schon Holzlauben. Allerdings werden sich diese kaum mehr nachweisen lassen. Spätere Steinbauten und -umbauten haben die früheren Spuren aus Holz weitgehend vernichtet.»

Erste schriftliche Hinweise belegen, dass es bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jh. in Bern Lauben gab. Justinger berichtet in seiner berühmten Chronik von 1430 (in der Ausgabe von G. Studer 1871): «*Do man zalte MCCLXXXVI (1286) jar in der osterwuchen do verbran die stat bern von der Grützgassen uf untz an die alten ringmure und wart aber gebuwen uf die wyss mit den bogen als vor.*» Der Brand hatte die bis zum Käfigturm reichende Stadt damals zu grossen Teilen zerstört. Beim Wiederaufbau erhielten die Fachwerkhäuser laut Chronik zwar Lauben wie zuvor. Ob diese jedoch bereits Bögen hatten, bezweifelt Armand Baeriswyl, da Bogenkonstruktionen erst bei Steinbauten vorkommen. Justinger, der seine Chronik 25 Jahre nach dem grossen Stadtbrand von 1405 schrieb, nach dem die Altstadthäuser in Stein aufgebaut wurden, hatte wahrscheinlich dies noch vor Augen und darob schlicht vergessen, dass im 13. Jahrhundert die Häuser in der Regel aus Holz gebaut worden waren. Die Lauben der Holzhäuser nach 1286 bestanden also sehr wahrscheinlich nur aus einfachen Rähmbalken auf Ständern, wie das etwa heute noch an der Münsterergasse 59 zu sehen ist.

### Stadtbürger werden dank Hausbau

1939 schrieb der damalige Stadtschreiber Hans Markwalder eine sehr detaillierte «Studie über die Eigentumsverhältnisse an den Lauben der Stadt Bern». Viele Informationen über den frühen Stadtbau erfuhr Markwalder aus der Berner «Goldenen Handfeste» von 1218: Bei der Stadtgründung sollen den ersten Ansiedlern «hofstatten» von 60 Fuss Breite und 100 Fuss Tiefe (ca. 17,5x30 Meter) als eine Art Erbpacht zugewiesen worden sein. Wer innert einem Jahr darauf ein Haus baute, wurde zum Stadtbürger. Es war keinerlei Dienstzwang für die Obrigkeit damit verbunden, jeder hatte aber einen Zins von jährlich 12 Pfennigen zu bezahlen. Die frühen Holzhäuser standen zu Anfang noch auseinander, da rund um sie herum «ländliche» Tätigkeiten ausgeübt wurden. Doch mit der Zunahme der Bevölkerung baute man die wachsende Anzahl der Häuser immer näher zusammen, bis schliesslich im 15. und 16. Jahrhundert Häuserzeilen und Strassen im heutigen städtischen Sinn entstanden.

### Weshalb wurden die Lauben gebaut? Zwei Meinungen

Dass die Berner nicht als einzige auf die Idee mit den Lauben gekommen waren, kann in den Stadtrechten von Freiburg, Thun oder Burgdorf nachgelesen werden. Armand Baeriswyl ist überzeugt, dass «die Zeit überall in Europa – von Nordspanien (Jacca) bis Polen (Krakau) und von Norddeutschland (Münster in Westfalen) bis Italien (Bologna) – einfach reif für diese Idee» war. Die Historiker scheinen sich aber



▲ Früheste bekannte Laubendarstellung von Bern 1478 (aus der Diepold-Schilling-Chronik). Die hinter den Lauben in Schaufenstern ausgestellten Tuchballen zeigen, wie wichtig dieser vornehme Handelszweig damals war. (Aus Markwalder, 1939)

uneinig darüber, weshalb die Bürger damals begannen, den öffentlichen Reichsgrund direkt vor ihren Häusern mit Lauben zu überbauen. Markwalder meint, die Handwerker wollten damit ihre tägliche Arbeit, die sie teilweise auch vor der Haustüre verrichteten, zuerst mit «hölzernen Vorschermen» und später mit «steinernen Laubenkonstruktionen» gegen die Witterung schützen. Armand Baeriswyl ist anderer Meinung. Er glaubt, die Anwohner wollten nicht ihre Werkplätze schützen, vielmehr hätten sie mit steigendem Wohlstand und Platzbedarf versucht, ihre Wohnbereiche zu vergrössern, indem sie quasi die «belle etage» erfanden und die guten Stuben gegen die Strasse hin ausbauten – gezwungenermassen «auf Stelzen», da der Raum darunter in ganzer Breite weiterhin für alle öffentlich war und Stadteigentum blieb.

Baeriswyl weist auf die Freiburger und Thuner Handfesten von 1249 und 1264 hin. Da steht zu lesen, dass jedem Bürger: «arcus lapideos ante domum suam facere et desuper edificare» erlaubt war. In der damaligen deutschen Übersetzung: «*Ein ieglich burger mag steinin bogen machen vor sinem huse und dar uf husen*». Dass es im Lauf der Zeit über die Nutzung des Laubenraums zwischen Eigentümern und Stadt zu Konflikten kam, war abzusehen. Die Räte und Bürger beschliessen in einem Ratsprotokoll von 1558, dass «die bänk» unter den Lauben nur «6 werchschuh wit von den läden vorrückten sollen». Und 1570 verbot der Rat das «hächeln & flachsschwingen unter den louben bi 5 Pfd. buss».

### 17. Jahrhundert: Von Misthaufen und Löchern in den Lauben

In der Gerichtssatzung von 1615 – Markwalder nennt sie die erste ausführliche Bauordnung der Stadt Bern – wurden klare und teilweise recht rigorose Bauvorschriften veröffentlicht: Keiner «so in



▲ Möglicherweise sahen die frühen Holzlauben diesen in der Matte ähnlich...

dieser Stadt gegessen», sei befugt, sein «Sesshaus» abzubauen, zu verändern oder in Stall und Scheune umzufunktionieren. Auch sei es verboten, im öffentlichen Raum innerhalb der Stadt ohne Erlaubnis von Schultheiss und Rat und ohne Zustimmung der Anstösser, Holz- oder Steingebäude – sowie Ziegelbedachung, Scheidmauern und Anbauten wie Lauben, Gänge und Treppen – zu errichten. Bei Zuwiderhandlung gab's einen Monat Leistung und ein Pfund Pfennig Busse. Im Streitfall war der Entscheid «geschworenen Schetzeren» übertragen.

Diese Polizeiverordnung wurde 1617 sage und schreibe direkt von den Kanzeln herab verlesen! Und die Geistlichkeit predigte dazu: Obschon die Weibel immer wieder die Einwohner ermahnen würden – und das gelte in besonderen Mass für die drei Hauptgassen vom obern bis zum untern Tor – passiere es dauernd, dass weder Gassen noch Lauben sauber gehalten würden. In den Lauben versperrten trotz Mahnungen und Bussen Holzbeigen, Bauhölzer, Abraum und anderes den freien Durchgang. Zukünftig werde dergleichen weder am Stadtbach noch in den Gassen geduldet. Das gelte für die Freihaltung der Gässchen gleichermassen, wie für die Reinhaltung der Ehgräben. Die Bauherren werden 1632 erneut auf die befohlene Wegräumung von Misthaufen und «Schoreten» (Abfall) hingewiesen. Auch gäbe es in den Laubenböden vielerorts, hauptsächlich bei den noblen Herrschaften, (wahrscheinlich durch Pferde und Kutschen verursachte) Löcher und Gruben, die aufzufüllen seien, da sie für nächtliche Passanten eine Gefahr seien.

Zu dieser Zeit vergrösserten viele Eigentümer ihre (Kellereingangs-)Kästen, weil die berühmten 200 Weinkeller in Berns Altstadt derart florierten. Der überlieferte «Zedel» eines Grossweibels beklagt noch 1745 die üblen Zustände: «Weilen zu nicht geringer Beschwörung gereicht, wann bey dem Weyn-Abzügen die Kueffer die Fass in die Louben legen, und man demnach einen Umbweg über die Gassen nemen muss.» Die «Meister Kuefere» werden bei Busandrohung angehalten, dass «Sie die Schleuch nit spahren, die Fass aussenher der Louben legen & den Weyn in Keller durch den verlängerenden Schlauch herunterlassen thüyen, damit man ahngehindert in der Louben fortgehen könne.»

### 18. Jahrhundert: Spiel mit den Bauvorschriften und das «Alignement»

Die zunehmende Renovierungs- und Bautätigkeit in der Altstadt und die oft unhaltbaren Zustände unter den Berner Lauben veranlassten die Stadt 1769 das Bauamt zu prüfen, ob nicht strengere Vorschriften



▲ Laube mit Kreuzgewölbe von 1485/6 an der Gerechtigkeitsgasse 71/73

nötig seien. Ein Jahr darauf lag das Gutachten mit klaren bauvorschriftlichen Massangaben vor, das jedoch von der Regierung nie berücksichtigt wurde. Kein Wunder, besass doch eine Anzahl dieser edlen Herren selbst ein Haus in der Altstadt! So hiess es dann behördlicherseits nur noch, es sei darauf zu achten, die Lauben in einer anständigen Höhe und Breite zu bauen und die Kästen und Bänke nicht allzuweit in die Lauben hinein zu setzen, um diese nicht allzusehr zu verengen.

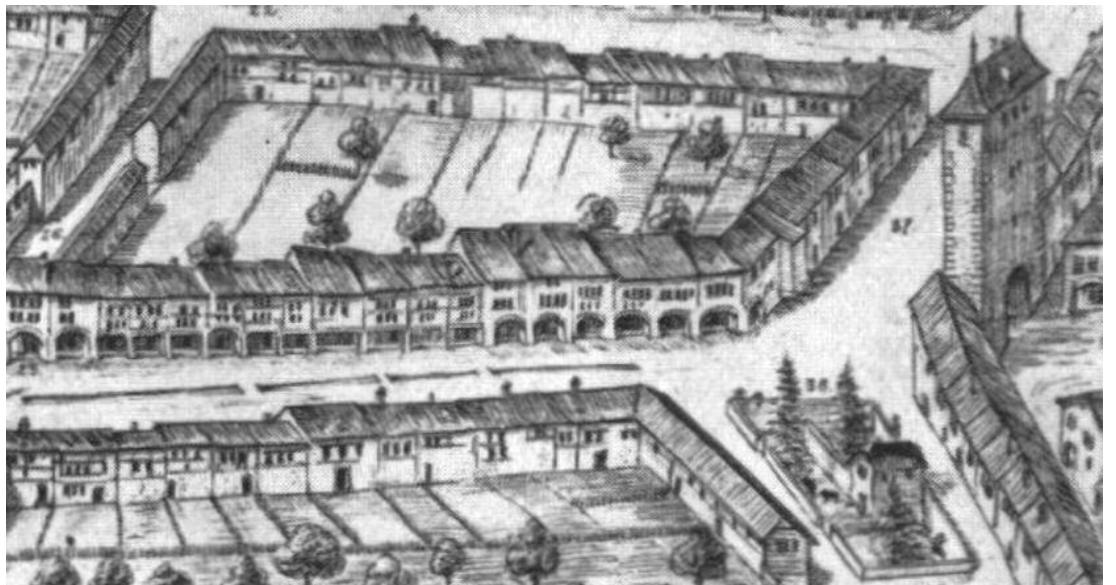
Erst 1786 bekam die Stadt Bern ihr erstes eigentliches Baureglement. Markwalder zitiert daraus: «(...) dass alle Lauben in allhiesiger Hauptstadt von den Hausbesitzern in möglichst gerader Linie gezogen und mit nichts anderem als mit gutem Sandstein belegt werden sollen, wobei dem Stadtbauamt erlaubt war, auf Begehren und Kosten der Hausbesitzer die Reparaturen in den Lauben vorzunehmen. (...) Keller-

kästen und Bänke sollen in den Lauben so eingerichtet sein, dass dadurch weder die Lauben noch die Gassen noch die Ausgänge von den Lauben verbaut werden. Ferner werden alle Bauten von Holz oder Stein zwischen den Lauben und Gassen verboten. Alle Schranken und Barrieren (vor den Trottoirs ausserhalb der Lauben) müssen weggeräumt werden. (...) Ställe in den Hauptgassen sind verboten, auch sollen keine Stalleingänge mehr von der Hauptgasse her erstellt werden.»

Damit bekommt jetzt das Fachwort «Gassen-Alignement» Bedeutung. Dabei handelt es sich um die Fassaden-Baulinie zwischen Privat- und Stadtboden. Die Festlegung dieser Alignemente lag in der Kompetenz der Obrigkeit, und das Bauamt war verpflichtet, diese Regelung zu überwachen. Doch ging der Eingriff der Stadt ins Privateigentum noch weit darüber hinaus: Ein abgebranntes oder abgerissenes Haus musste innert Jahresfrist wieder aufgebaut werden, ansonsten der Besitz des Bodens an die Obrigkeit zurückfällt.

Die zahlreichen, im 19. Jahrhundert erneuerten und bekräftigten Regelungen, in denen immer wieder das Gleiche verboten wurde, zeigen sehr deutlich, wie die Wirklichkeit damals aussah. Schliesslich konnten diese immer detailreicheren Bauvorschriften durch eine fortgeschrittene Vermessungstechnik und einen genauen Katasterplan ergänzt werden. Davon berichten wir Ihnen im zweiten Teil unserer kleinen Serie »Wem gehören die Lauben?«

ZB



▲ Georg Sickingers Berner Stadtplan von 1603-07 (in der Umzeichnung von Ed. von Rodt, 1914): Blick vom Käfigturm stadtaufwärts. Man beachte die Lauben-Rundbögen bei den Steinbauten und die flachen Holzbalken an den Riegelbauten. Im Vordergrund rechts: Der alte Bärengaben. (Aus Markwalder 1939)

# teo jakob

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8  
info@teojakob.ch  
www.teojakob.ch

**MÖBEL  
BÜROMÖBEL  
OBJEKTÖBEL  
LEUCHTEN  
TEXTILIEN  
PLANUNG UND  
INNENARCHITEKTUR**



Malerei Gipserei

## KISTLER AG

3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
www.kistlerag.ch

Damen und Herren  
Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11  
3011 Bern  
078 762 51 23  
www.mass-schneiderin.ch



## EINE SCHRIFTSTELLERIN, DIE IN KEINE SCHABLONE PASST: KATHARINA ZIMMERMANN

Die Publikationsliste von Katharina Zimmermann, die von ihrem Wohnzimmerfenster aus das Münster sehen kann, ist lang. Wer aber seine Lektüre aufgrund von Kritiken in grossen Publikationen auswählt, der hat möglicherweise noch nie von ihr gehört. Die 84-jährige Autorin hat Ende Februar ein neues Buch veröffentlicht. Die Erzählung «Nicht allein»\* lässt sich mit ihren anderen Büchern kaum vergleichen. Im Gespräch mit der BrunneZytig beschreibt die Schriftstellerin ihren Werdegang.

Im neuen Buch von Katharina Zimmermann geht es um grosse Gefühle und Liebe. Und vor allem auch die Fähigkeit oder Unfähigkeit, mit diesen umzugehen und sie auszudrücken. Eine kleine, ergreifende Liebesgeschichte ohne Happy End. «Sie ist mir einfach zugefallen, als ich im Spätherbst vor einem guten Jahr über den Friedhof ging und die Birkenblätter fielen», erklärt die Autorin. «Es roch nach Spätherbst, und dann sind die Hauptpersonen der Geschichte, Linette und Ruedi, vor mir erschienen. Ich habe sie alle gespürt. Das war einfach ein schönes Erlebnis, ich musste für den Text nichts konstruieren.» Die Friedhofszene lieferte ihr den Einstieg in die Erzählung.

In ihrer Wohnung in der Münstergasse strahlt Zimmermann Zufriedenheit aus. Schon 15 Jahre wohnt sie hier, zuerst noch mit ihrem Mann, seit seinem Tod allein. Und es gefällt ihr: «Man kennt sich in der Gasse wie in einem Dorf.» Die zierliche, fast zerbrechlich wirkende Frau geht noch jeden Tag hinaus, auch wenn ihr das Gehen momentan Mühe bereitet. Immerhin hat sie jetzt, wo die neue Erzählung als Buch vorliegt, wieder etwas mehr Zeit. Ans Schreiben mag sie momentan aber nicht denken: «Ich hänge noch zu sehr an meinen Personen. Noch hat es keinen Platz in mir drin.» Dafür verbringt sie viel Zeit mit Lesen. «Während ich schreibe, lese ich nur englische und französische Bücher, damit mein Stil nicht von der Lektüre beeinflusst wird. Aber jetzt lese ich wieder deutsche Bücher.»

### Von Schangnau nach Indonesien

Schreiben gehört schon lange zu den liebsten Tätigkeiten von Katharina Zimmermann. Nur fehlte ihr manchmal die Zeit dazu. Denn ihr Leben war alles andere als gradlinig. In der Stadt Bern aufgewachsen, besuchte sie nach der Sekundarschule das Lehrerinnenseminar im Marzili. Sie konnte aber nicht verleugnen, dass sie aus einer Musikerfamilie stammte. Nachdem sie kurz Berufserfahrung gesammelt hatte, perfektionierte sie an der Musikhochschule in Detmold ihr Geigenspiel. Nach der Rückkehr in die Schweiz heiratete sie ihren Freund Christoph, der kurz zuvor das Theologiestudium abgeschlossen hatte. Zusammen verschlug es sie dann nach Schangnau ins Pfarrhaus, wo sie auch Eltern wurden. Gerne hätte das junge Paar auch etwas von der weiten Welt gesehen, aber dazu fehlte damals das Geld. Als dann das Angebot der Basler Mission auf dem Tisch lag, für vier Jahre nach Indonesien zu gehen, zögerten Zimmermanns nur kurz: 1964 verreisten sie mit bereits drei kleinen Kindern nach Asien.

«Anfänglich war es schwierig. Als dann nach einem Jahr die Armee an die Macht kam, besserte sich un-

sere Situation», erklärt Katharine Zimmermann. Nach drei Jahren konnte sich die Familie nicht mehr vorstellen, bald schon in die Schweiz zurückzukehren. Aus den geplanten vier Jahren sollten schliesslich fünfzehn werden, wobei sich die Familie in dieser Zeit deutlich vergrösserte. Zu den vier eigenen Kindern kamen noch fünf indonesische, denen die Pfarrfamilie nicht nur ein Heim bot, sondern auch eine gute Ausbildung ermöglichte. Noch heute werden die Kontakte gepflegt.

### Schreiben mit schlechtem Gewissen

«In diesen Jahren hatte ich keine Zeit zum Schreiben», meint Katharina Zimmermann rückblickend. Sie erteilte ihren Kindern den sprachlichen Unterricht, während ein Hauslehrer für die Naturwissenschaften zuständig war. Erst ab 1980, zurück in Bern, nutzte sie den Morgen, während die Kinder in der Schule waren, und setzte sich vor die Schreibmaschine. «Am Anfang hatte ich schon ein schlechtes Gewissen. Aber bald wurde das Schreiben zur Gewohnheit. Zuerst habe ich ein paar Kinderbücher geschrieben. Als die Kinder dann keine mehr waren, gab ich das auf. Dann verarbeitete ich in meinen Büchern Eindrücke aus Indonesien («Hibiskus», «Mit den Augen des Nomaden»), aber mein Lektor befand bald schon, es sei jetzt genug mit Indonesien», lächelt Zimmermann.

Einige ihrer weiteren Bücher basierten auf umfangreichen Recherchen, so etwa das wohl bekannteste Buch «Die Furgge» (1989) über die Täufer im Emmental oder auch «Der Amisbühl» (2012) zur Familiengeschichte. Die Vielfalt ihrer Themen und die



▲ Altstadtbewohnerin Katharina Zimmermann veröffentlicht mit «Nicht allein» eine bewegende Erzählung.

unterschiedlichen literarischen Formen – vom Kinderbuch über Romane und historische Romane zur Erzählung – habe zweifellos dazu beigetragen, dass Katharina Zimmermann in der Literaturwelt zur «unfassbaren Frau» wurde. Aber das stört sie wenig, weil sie aus vielen Reaktionen weiss, dass sie ein treues Publikum hat. «In erster Linie schreibe ich für mich, aber wenn es Anderen Freude macht, umso besser. Ich kenne die Personen in meinen Büchern nicht, aber ich versuche, mich in sie hineinzufühlen. Das mache ich gerne, und ich glaube, das gelingt mir ganz gut», meint die Autorin mit fragendem Blick. «Nicht allein» kann diesen Eindruck nur bestätigen.

2015, als «Umbrüche» mit Fragmenten aus dem Leben der Schriftstellerin aufgelegt wurde, hatte diese noch gesagt, das sei wohl ihr letztes Buch. So absolut sieht es Katharina Zimmermann heute nicht mehr. Aber es müsste sie wieder ein Thema «anspringen» und nicht mehr loslassen, so wie es in den letzten Jahren immer wieder der Fall war, bevor sie sich an den Computer setzte.

koe

\* Katharina Zimmermann, «Nicht allein», Zytglogge Verlag, 112 Seiten.



▲ Vom Fenster aus blickt die Autorin auf das Berner Münster.



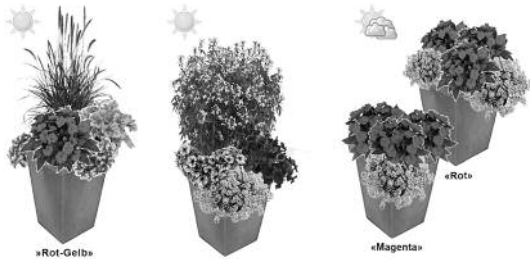
## BLUMENSCHMUCK FRISCHT DIE ALTEN MAUERN AUF

Langsam aber sicher grünt es wieder und die ersten Blümchen leuchten mit frischen Farben. Stadtgrün Bern sorgt dafür, dass die Altstadtbewohnerinnen und Bewohner wie auch die Gäste von Nah und Fern im Sommer ebenfalls von der Farbenpracht profitieren können. Nutzen Sie das Angebot!

Blumenkistli vor dem Fenster oder Blumentöpfe in oder vor den Lauben sind in unserer Altstadt Jahr für Jahr ein Hingucker. Sie verleihen unseren Gassen nicht nur Farbe, sie stehen auch für Lebensqualität und vermitteln Wohlbefinden. Noch ignorieren aber immer viele Haus- und LadenbesitzerInnen und AltstadtbewohnerInnen, dass sie für diesen Blumenschmuck keinen grossen Aufwand betreiben und Töpfe und Erde schleppen müssen. Stadtgrün Bern nimmt Ihnen diese Arbeit nämlich ab und liefert sowohl fertig bepflanzte Töpfe für die Gasse wie auch Kistchen für den Fassadenschmuck.

### Für Sonnen- und Schattenseiten

Blumige Akzente kann man praktisch überall in den Gassen setzen, denn Stadtgrün passt die Pflanzenauswahl den Standorten an und nimmt Rücksicht auf Sonne und Schatten. In diesem Jahr stehen je zwei verschiedene Farben für beide Standorte zur Auswahl, so dass nicht alle Töpfe gleich aussehen werden.



▲ Für sonnige Standorte (mind. 5 Stunden direkte Sonne): Rot-Gelb, Weiss-Lila. Für schattige Standorte (nicht geeignet für heisse Standorte): Magenta, Rot.

Bestellungen müssen bis am 3. April bei Stadtgrün angemeldet werden (Adresse siehe unten). Die Töpfe werden dann am 18. Mai ausgeliefert und selbstverständlich im Herbst auch wieder abgeholt.

Noch individueller als bei den Töpfen in der Gasse können Altstadtbewohnerinnen und -bewohner ihren Fenster- und Balkonschmuck auswählen. Eine grosse Auswahl von Geranien (stehend, hängend, unterschiedliche Farben) und andern Blütenpflanzen wird angeboten. Auch hier liefert Stadtgrün im Mai und holt die Kistchen im Herbst wieder ab. Ebenfalls im Preis von 65 Franken pro Laufmeter inbegriffen sind Pflanzen, Erde, Gefässmiete und Grunddüngung. Nicht inbegriffen ist der grüne Daumen, aber

den kann man erst unter Beweis stellen, wenn man die eigene Fassade schmückt und sich und anderen damit Freude bereitet!

koe

### Kontakt

Für Bestellungen und Auskünfte können Sie sich an den Leiter Produktion bei Stadtgrün Bern wenden, Lukas Zurbuchen, Elfenuweg 94d, 3006 Bern, Telefon 031 321 71 27 oder E-Mail [lukas.zurbuchen@bern.ch](mailto:lukas.zurbuchen@bern.ch).

### Pflanzenagenda 2018:

- 25. April: Wildpflanzenmärit auf dem Bundesplatz
- 26./27. April: Graniummärit auf dem Bundesplatz
- 20. Mai: ProSpecieRara-Zierpflanzenmarkt in der Elfenuweg



### AGENDA 2018

- MUSEUMSNACHT  
16./17. März
- SAISONENDE IN DER SPYSI  
23. März
- VIDE GRENIER IN DER KRAM- UND GERECHTIGKEITSGASSE  
28. April, 10-16 Uhr
- «LOUBECHER» EIN NEUER ANLASS DER GESCHÄFTE IN DER UNTEREN ALTSTADT  
4./5. Mai
- GRAND PRIX VON BERN  
19. Mai
- NACHBARSCHAFTSTAG MIT SELBST INITIIERTEN ANLÄSSEN DER ANWOHNER  
25. Mai
- UNESCO-WELTERBE-TAG  
3. Juni
- 32. SCHWEIZER FRAUENLAUF IN BERN  
10. Juni

ZB

## www.komminoth.com

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

**www.komminoth.com - und staunen wo alles wächst!**



ANDRES GILGEN  
ANNA ELLEBERGER GILGEN  
MÜNSTERGASSE 60  
031 311 00 45  
METZGERSTÜBLI.CH  
VON DIENSTAG  
BIS SAMSTAG  
GEÖFFNET

## Ihr Albtraum ist wieder da.

Leiden Sie unter Pollenallergien?  
Wir beraten Sie gerne persönlich.

**toppharm**  
Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Kramgasse 2, Postfach 541  
3011 Bern, T 031 311 14 81  
[rathaus-apo.be@ovan.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovan.ch)

# ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen  
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09  
[info@zonabern.ch](mailto:info@zonabern.ch) [www.zonabern.ch](http://www.zonabern.ch)

## DER LOUBECHHR ALS PENDANT ZUM 1. ADVENT

Die eine Altstadtgasse hinunter, die andere wieder hinauf, mal durch ein schmales Zwischengässchen in eine Hintergasse, zytgloggenwärts, nydeggwärts, immer dem Gang der Lauben nach; ist man so unterwegs, dann macht man den «Loubechehr». Jetzt wird der Loubechehr zum Event und hat am 4. und 5. Mai Premiere: Als Frühlingspendant zum 1. Advent laden Geschäfte und Gastrobetriebe der unteren Altstadtgassen ein zum entspannten Verweilen und beschaulichen Geniessen.

Arlette Schneider, sie ist Inhaberin der Kleiderboutique rytz - Textile Kompositionen an der Brunnngasse, und die Texterin Karin Hänzi Berger von Clémentine an der Postgasse, gehören zu den Initiantinnen des Loubechehrs.

«Seit November 2016 habe ich mein Geschäft hier an der Brunnngasse und ich bin der Meinung, die Lokaltäten, die Atmosphäre, die Schönheit und das Cachet hier unter den Lauben sind einzigartig. Daraus wächst aber auch die Lust und der Drang, diese Einzigartigkeit zu zeigen und begehbar zu machen. Der 1. Advent ist dazu ein schöner Anlass und beim Publikum beliebt. Aber ausser diesem gibt's nichts dieser Art. Zusammen mit Zimi Kesselring von TOKU und Karin Hänzi von Clémentine haben wir nach Möglichkeiten gesucht, die Gesamtheit unserer Ladenvielfalt hier in den Gassen präsentieren zu können. Nun, mit dem Loubechehr möchten wir einen zweiten Anlass im Jahr platzieren, wo sich die Läden und Beizen zeigen, sich und die unteren Altstadtgassen inszenieren.»

Ein Rundbrief wurde an Geschäfte und Gastrobetriebe verschickt, die Idee vorgestellt, Bedingungen und Termine kommuniziert, Gassenverantwortliche für Rückfragen genannt. Die Resonanz ist gross und positiv, die Bereitschaft zum Mehraufwand seitens der Geschäfte ist da, was für das Publikum heisst, es kann sich auf einen schönen Mehrwert zu den präsentierten Produkten und Objekten freuen.

Karin Hänzi Berger fasst die Idee des Loubechehrs so zusammen: «Wir laden ein, den ganzen Freitagabend, den ganzen Samstag in den Gassen zu verbringen und dabei mal hier zu verweilen, da einen Blick zu werfen, hier einen Besuch zu wagen, da zu geniessen. Besondere Aktivitäten der Geschäfte und Restaurants, seien es Ad-hoc-Kreationen, Musik- oder Textdarbietungen oder ähnliches, machen diese zwei Tage noch exklusiver. Unsere Produkte und Initiativen zu zeigen ist unser Angebot, neugierig zu machen und der Neugierde entgegenkommen ist unser Ziel.»

### INFO

### DR LOUBECHER

Der Loubechehr findet am Freitag, 4. Mai, und Samstag, 5. Mai, statt. Die Läden sind am Freitag bis 21 Uhr, am Samstag bis 17 Uhr geöffnet. Bis Redaktionsschluss der BrunneZytig hatten sich bereits über 80 Geschäfte angemeldet. Ein Schaufenstersticker mit Logo kennzeichnet die Teilnehmenden. Über das Rahmenprogramm gibt die Website [www.loubechehr.ch](http://www.loubechehr.ch) ab April Auskunft.

lg

## UMLEITUNG BUSLINIEN WEGEN SANIERUNG ZYTGLOGGE

**Laut Auskunft von Bern Mobil wird der Bus Linie 12 Richtung Zentrum Paul Klee, Linie 30 Richtung Matte/Marzili und der Moonliner M3 bis voraussichtlich Mitte April umgeleitet.**

Keine Information im Voraus, müssen die VAL zur Kenntnis nehmen. Auf Nachfrage erhielten wir von Bern Mobil den Hinweis, dass die Umleitung, anders als auf der Webseite vermerkt, voraussichtlich bis Mitte April dauern wird.

Wir bitten um Rückmeldungen seitens der ÖV-Benutzenden, wie sich diese doch recht einschneidende Massnahme auswirkt. Mail an: [val@bern-altstadt.ch](mailto:val@bern-altstadt.ch) oder Post an Vereinigte Altstadtleiste VAL, Sekretariat, Postfach, 3000 Bern 8

### Zur Information die Meldung von Bern Mobil auf der Webseite:

Der Zytgloggeturm benötigt eine Sanierung. Diese erfolgt ab dem 1. März und dauert bis voraussichtlich 31. März 2018. Die Linien 12 und 30 werden stadtauswärts über die Brunn- und Postgasshalde umgeleitet.

#### Linie 12, Haltestellenbedienung Länggasse - Zentrum Paul Klee

- Länggasse bis Bärenplatz normal
- Zytglogge: bei der Haltestelle der Linie 9 und 10
- Rathaus: provisorisch in der Postgasshalde nach dem Mani-Matter-Stutz
- Ab Nydegg normal

#### Linie 30, Haltestellenbedienung Bern Bahnhof - Matte/Marzili

- Bern Bahnhof bis Bärenplatz normal
- Zytglogge: bei der Haltestelle der Linie 9 und 10
- Rathaus: provisorisch in der Postgasshalde nach dem Mani-Matter-Stutz
- Ab Läuferplatz normal

#### Moonliner M3

Infolge der Umfahrung der Kram- und Gerechtigkeitsgasse ist die Haltestellenbedienung wie folgt:

- Zytglogge: bei der Haltestelle der Linie 9 und 10
- Rathaus: provisorisch in der Postgasshalde nach dem Mani-Matter-Stutz



▲ Die Initiantinnen vom Loubechehr und Geschäftsfrauen Karin Hänzi von Clémentine an der Postgasse, Arlette Schneider vom rytz an der Brunnngasse, Karin Hänzi Berger von Clémentine und Zimi Kesselring vom Toku an der Gerechtigkeitsgasse, von links nach rechts.

# m&m

rothen natursteine gmbh  
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35  
stonevisions.ch

## natursteinarbeiten

## BÜCHER UND BEETE

Der Vorstand des Matteleists will sich dieses Jahr unter anderem dem Platz rund um das Wöschhüsi annehmen. Mitten in der Matte, neben dem Mattelade und am Mattebach, ist der Platz ein vielgenutzter Ort der Begegnung. In Zusammenarbeit mit Stadtgrün realisiert der Vorstand dieses Jahr zwei Projekte rund um diese Begegnungszone.

Bereits im vergangenen Sommer hat der Platz rund um das Wöschhüsi durch eine kleine Aktion eine immense Aufwertung erlebt. Eine Anwohnerin hatte aus eigener Initiative einige Gartenstühle auf den Platz gestellt – vielen herzlichen Dank! An diesem Beispiel zeigte sich, wie wenig es braucht, um viel zu bewirken. Die Stühle wurden sofort und über den ganzen Sommer von Anwohnenden, in der Matte Arbeitenden und Besuchenden genutzt. Der Mattelade hielt auf den Stühlen Sitzung, ganze Büros machten darauf ihre Pausen und Anwohnende trafen sich nachmittags oder nach Feierabend auf eine Glace oder ein Bier – kurz: der Platz lebte.

Der Vorstand des Matteleists freut sich sehr über dieses aktive Quartierleben und installiert aus diesem Grund im Frühling im Rahmen des Projekts «Nimm eins, bring eins!» einen wetterfesten, offenen Bücherschrank. Weiter werden, voraussichtlich im Mai, Hochbeete aus Palettenrahmen aufgestellt und gemeinsam mit Kräutern und Blumen bepflanzt.

### «Nimm eins, bring eins!»

Das Pilotprojekt «Nimm eins, bring eins!» wurde bereits im Sommer 2016 von den Kornhausbibliotheken Bern und Stadtgrün Bern lanciert. In vier öffentlichen Parks wurden wetterfeste, offene Bücherschränke aufgestellt. Ein Anfangsbestand an Büchern und anderen Medien wurde bereitgestellt,



▲ Für Büchersuchende ist die Matte bereits jetzt ein Paradies

und anschliessend konnte jeder und jede, die an dem Schrank vorbei kamen, nach dem Prinzip «Nimm eins, bring eins!» ein Buch mitnehmen oder reinstellen, ohne Mitgliederausweis, ohne Gebühren und ohne Mahnfristen.

Für Büchersuchende ist die Matte bereits jetzt ein kleines Paradies. An vielen Stellen liegen immer wieder Bücher offen und gratis zum Mitnehmen auf der Strasse. Auf der Bank unter der Nydegg-Brücke findet man Krimis und Science Fiction, vor dem Töpferladen in den Lauben liegt mal ein Kunstbuch, mal ein Roman, und auf der anderen Strassenseite taucht plötzlich ein Sachbuch über Psychologie oder Dressurreiten auf. Diese Quartiertradition will der Vorstand des Matteleists mit einem offenen Bücherschrank pflegen. Auf dem Platz neben dem Wöschhüsi können ab diesem Frühling Bücher, vor Wind und Wetter geschützt, geholt und gebracht, gelesen und getauscht werden.

### Urban Gardening

Der urbane Gartenbau (engl. Urban Gardening) ist weltweit im Trend. In städtischem Gebiet werden Jutesäcke, alte Gemüseboxen, Einkaufswagen oder Hochbeete aus Palettenrahmen aufgestellt und bepflanzt. Auch in Bern gibt es, beispielsweise im Breitenrain und der Lorraine, urbane Gärten, die von Anwohnenden bepflanzt und gepflegt werden. Dieses Jahr kommt der urbane Garten auch in die Matte. Auf Anfrage des Vorstands des Matteleists stellt Stadtgrün drei Hochbeete aus Palettenrahmen zur Verfügung. Die Hochbeete werden voraussichtlich im Mai rund um das Wöschhüsi aufgestellt. Geplant sind sowohl ein Kräuterbeet, an dem sich alle beteiligen und bedienen dürfen, als auch eine Insektenwiese für die kleinsten Bewohner der Matte.

### Gemeinsames Bepflanzen

Neben einem Kräutergarten für das ganze Quartier sollen die Hochbeete auch ein Ort für Begegnungen sein. Deshalb freut sich der Vorstand des Matteleists sehr, im Frühling die Beete gemeinsam mit allen Interessierten zu bepflanzen. Kommen können alle, die Freude am urbanen Garten haben – «grüne Daumen» sind keine Voraussetzung. Genauere Informationen zum Bepflanzungstag werden zu gegebener Zeit in den Infokästen beim Senkeltram und beim Karate-Klub ausgehängt und auf der Website des Matteleists publiziert.

sm

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

**EGLI BESTATTUNGEN**  
Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern; office@egli-ag.ch, www.egli-ag.ch, 24h-Tel. 031 333 88 00

Urs Gyger  
Geschäftsführer

**Restaurant Brasserie Anker**  
Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

INTERNET  
WWW.ROESCHTI.CH  
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH  
e-mail: ANKER@ROESCHTI.CH

**egger bier**

**Restaurant mit gemütlicher Atmosphäre am Zytglogge**

**- HAUSSPEZIALITÄTEN**  
**- Rösti - Pizza - Teigwaren**

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet

**Häxe-Bar**

Sie werden freundlichst bedient durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

**arttesa**  
DESIGNED & TAILORED

SHOWROOM: NEUERÖFFNUNG NACH ERWEITERUNG  
arttesa AG, Wasserwerkstrasse 20, 3011 Bern | www.arttesa.ch  
Besuchen Sie uns – wir führen Sie gerne durch die neuen Ausstellungsräume

**veloflicki**  
Der Veloladen in der Matte  
Service . Reparaturen . Verkauf  
Gerbergasse 27 | 031 535 75 59  
[www.veloflickibern.ch](http://www.veloflickibern.ch)

## NACH JAHRZEHNTE WIEDER ANS LICHT GEHOLT: TROUVAILLEN AUS DEM LEIST-ARCHIV

**Dass das Archiv des Kramgassleists mehr und grössere Löcher hat als ein Emmentaler Käse – das ist seit langem bekannt. An diesem Befund ändert bedauerlicherweise auch die Sichtung von fünf randvoll gefüllten Kisten mit Archivmaterial aus dem Nachlass des verstorbenen langjährigen Leistpräsidenten Kurt A. Plüss nichts. Doch ans Licht kam ein kleiner Schatz an alten Dokumenten über die Arbeit des Kramgassleists und der anderen Unterstadtleiste aus den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts.**

Die letzte Kiste im Zwischenlager in der Chramere von Nelly und Peter Ineichen war die schmutzigste. Ihr einstmaliges sattes Dunkelrot war von einem gräulichen Schleier überzogen, ihr Boden schwarz von Flusen und Staub. Doch diese Kiste barg den überraschenden Fund: Verschnürte Papierbündel in viel zu kleinen Mäppchen in verschossenen Farben, aus denen ersichtlich alte Dokumente quollen. Dazwischen lagerten quartheftähnliche Bücher, in die Leistsekretäre in kunstvoll geschwungener Sütterlinschönschrift die Sitzungsprotokolle notiert hatten.

### Das «Tramway Bärengraben – Ostermundigen»

Die älteste Protokollsammlung findet sich in einem schlichten, schwarz gebundenen Büchlein. «Leistverband der Unterstadt Quartiere 21. Juni 1899 – 25. Januar 1909» ist mit blauer Tinte akkurat auf der weissen Etikette vermerkt. Der erste Eintrag ist das Protokoll der ersten Delegiertenversammlung des Leistverbandes, der wohl als ein Vorgänger der heutigen Vereinigten Altstadtleiste VAL angesehen werden kann. Dass sich die Leiste der Unterstadt bereits zu einem so frühen Zeitpunkt in einem Dachverband organisierten, scheint wenig verwunderlich. Denn in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende drohte die Unterstadt wirtschaftlich abgehängt zu werden. Mit dem Bau des Bahnhofs war die Oberstadt zum neuen Verkehrs- und Geschäftszentrum Berns avanciert. Nach der Eröffnung der Kirchenfeld- und der Kornhausbrücke 1883 bzw. 1898 entwickelten sich die neuen Stadtquartiere rasch. Um den Anschluss nicht zu verlieren, stellte der Leistverband ein Aktionskomitee auf die Beine, das sich 1909 für eine

neue Tramlinie, das «Tramway Bärengraben-Ostermundigen» stark machte. Doch der Kampf für ein Ostermundiger-Tram war damals noch vergebens.

Vom Kramgassleist selbst existieren aus diesen Jahren keine eigenen Protokolle mehr. Zumindest nicht in dieser Kiste. Es wäre auch zu schön gewesen, wäre nach 135 Jahren unter all den altersbraunen Papieren das Protokoll der Gründungsversammlung des Kramgassleists vom 29. November 1883 aufgetaucht. Einige Jahrzehnte lang muss es dieses Protokoll aber noch gegeben haben. In der Jubiläumsschrift zum 50. Geburtstag des Kramgassleists 1933 berichtete der Verfasser Christian Lerch über die Gründungsversammlung, die bei «Mohren» tagte, also möglicherweise in der Wirtschaft, die sich seit 1423 im Haus der Zunft zum Mohren an der heutigen Kramgasse 12 befand.

### Standort-Marketing des Leists

Die ersten Protokolle des Kramgassleists, die in den Papierbündeln der Kiste zu finden sind, stammen aus den 1930er Jahren. Darin ging es insbesondere um Werbung und Vermarktung der Gassengeschäfte, respektive wie es im damaligen Sprachgebrauch hiess, um «die Propaganda» für den existenziell wichtigen Weihnachtsverkauf. Der Leist finanzierte seinen Mitgliedern die Zeitungsinserate mit, was die Leistkasse jeweils empfindlich schmälerte. Weshalb man auch zunehmend dazu überging, die Stadt um Zuschüsse an die Kosten für den traditionell ganzjährigen Brunnenschmuck zu ersuchen.

Unüblich viele Protokolle und sonstige Unterlagen sind aus dem Jahr 1935 erhalten. Der Grund: Vom 7. bis 22. September realisierte der Kramgassleist seine erste Kunstausstellung. Künstler der Sektion Bern der Gesellschaft der Maler, Bildhauer und Architekten konnten ihre Werke in den Schaufenstern der Läden präsentieren. Die Stadt spendierte für die Dauer der Ausstellung Fahnen für die Beflaggung der Gasse, was diesen Anlass nicht nur in den Augen des Leists noch attraktiver machte.

### Die Krux mit der modernen Kunst

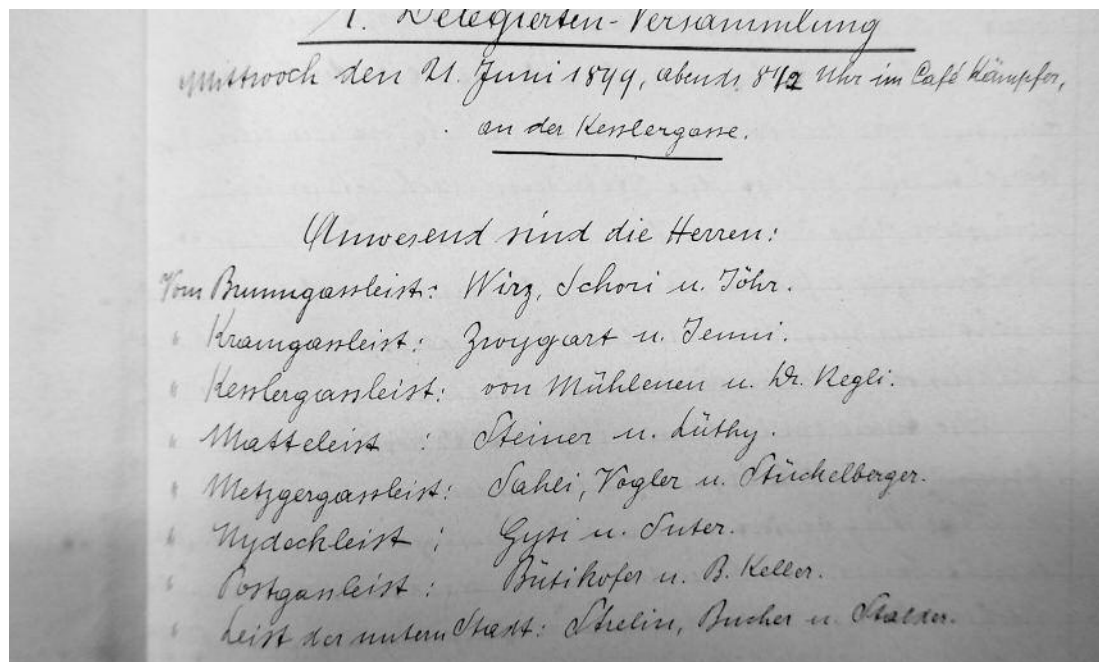
Der Aufwand für diese Ausstellung ist akribisch dokumentiert. Der Leistvorstand wertete die Ausstellung zwar in jeder Hinsicht als grossen Erfolg. Dennoch tat sich so mancher im Leist etwas schwer mit der zeitgenössischen Kunst. In einem Protokoll ist zu lesen, «nicht wenige Leistmitglieder wünschen, dass im nächsten Jahr weniger abschreckende Bilder ausgestellt werden». Der KG-Leistvorstand bemühte sich in der Folge um kunstästhetische Kompromisse – offenbar mit Erfolg, gab es doch solche Schaufenster-Kunstausstellungen noch bis in die 1980er Jahre hinein.

### Die Mega-Lotterie

Bereits 1937 gab es den nächsten Grossanlass, an dem der Kramgassleist an vorderster Front aktiv war: «Bern in Blumen» wurde lanciert – und die nötige Aufmerksamkeit für den Anlass sollte eine Lotterie mit 100 000 Losen und 20 000 garantierten Treffern wecken. Dem damaligen Leistpräsidenten Hermann Probst oblag es, die Lotterie zu organisieren. Losverkäufer waren Arbeitslose, die penibel kontrolliert wurden. Denn nur wer gut arbeitete, erhielt auch ein gutes Zeugnis, das gleichzeitig ein Empfehlungsschreiben für künftige derartige Arbeit war. In der Archivkiste sind auf brüchig gewordenem Durchschlagpapier etliche solcher Zeugnisse zu finden. Der Erfolg der Lotterie war riesig und Hermann Probst wohl geraume Zeit nur damit beschäftigt, die vielen Karten und Briefe aus der ganzen Schweiz zu beantworten, in denen die Absender wissen wollten, ob ihre Losnummer gewonnen habe und für diesen Fall auch gleich noch ihre Kontonummer mitschickten. Die handschriftliche Abrechnung der Lotterie auf überdimensionierten Papierbögen ist ein Kunstwerk für sich!

### Hunderte Stunden Freiwilligen-Arbeit für Grossanlässe

Nach 1937 versiegt der Protokollfluss wieder. Aus den Jahren bis 1945 liegen nur noch wenige Mappen mit Protokollen, Quittungen und Rechnungen auf dem Kistenboden. Aus den Folgejahren ist auch in den anderen Kisten nichts mehr zu finden. Erhalten sind erst aus den 1960er und frühen 70er Jahren wieder vereinzelte opulente Ordner mit Highlights der damaligen Leistarbeit. 1966 etwa war im Rahmen der vom Leistpräsidenten Hansruedi Schumacher ins Leben gerufenen Reihe «Rendezvous in der Kramgasse» die Welt zu Gast. 30 Städte, die die Swissair zu dieser Zeit anflug, rückten in den Schaufenstern ihre Vorzüge ins beste Licht. 1972, aus Anlass der 50. Auslandsschweizer Tagung, präsentierten dann Schweizer Unternehmen, Institutio-



▲ An der ersten Delegiertenversammlung des Leistverbandes der Unterstadt Quartiere nahmen vom Kramgassleist die Herren Zwiggart und Jenni teil. Damals gab es auch noch einen Postgass- und einen Nydeggleist.



▲ Das Schaltier, das der Sage nach des Nachts mit grässlichem Gebrüll durch die Gassen der Altstadt irrt. In seiner Haut steckt jener bösartige Metzgersknecht, der in der alten Fleischschaal dem Kalb die Haut bei lebendigem Leib abgezogen hat.

nen und Entwicklungshilfeorganisationen in den Auslagen der Kramgassläden ihre Arbeit. Die äusserst komplexe Organisation dieser beiden Anlässe, in die auch der Bund massgeblich einbezogen war, ist auf vielen hundert Seiten dokumentiert. Nur schon beim blossen Durchblättern dieser dicken Ordner wird klar, wie viele hundert Stunden an Freiwilligen-Arbeit der Leistvorstand allein für diese Anlässe geleistet haben muss.

### Die rätselhafte Freude des nicht gewählten Präsidenten

Auch unter dem Stichwort «divers» hatten die Archivkisten etwas zu bieten. Aufgetaucht ist etwa die Rechnung für das Wandbild von Friedrich Traffelet

in der Rathausgasse, die «Metzgergasshilbi» von 1937 (siehe BrunneZytig 4/17). Auf 7'548.45 Franken beliefen sich die Kosten, gut 500 mehr als budgetiert. 5000 Franken davon flossen an den Künstler.

Der Leist ist auch stolzer Besitzer eines grossen Zinntellers, ein Geschenk des Verbands der Quartier- und Gassenleiste zum 50-Jahr Jubiläum des Kramgassleists 1933, sowie von insgesamt 17 Zinnbechern. Zwei davon sind besonders interessant. Beide Becher sehen genau gleich aus, beiden ist dasselbe Datum eingraviert, der 11. Dezember 1935. Nur die Inschrift ist unterschiedlich: «Der abtretende Präsident aus Dankbarkeit» steht auf dem einen Becher. «Aus Freude meinen Freunden. Der nicht gewählte Präsident» auf dem andern. Das klingt nach einer interessanten Geschichte, die leider mangels weiterführender Unterlagen nicht geschrieben werden kann. Ob sich dazu etwas in den Archiven der anderen Altstadtleiste findet?

### Confiserie Tschirren: Seit 95 Jahren Mitglied im Kramgassleist

Interessant auch die Liste der Kramgassleist-Mitglieder aus dem Jahre 1936. Aufgeführt sind dort nur die Geschäfte. Fünf von ihnen existieren heute noch – und sind dem Kramgassleist treu geblieben. Angeführt wird die Reihe dieser Traditionsgeschäfte und -betriebe von der Confiserie Tschirren an der Kramgasse 73. J. Tschirren trat 1923 in den Kram-

gassleist ein. 1930 erwarben der Elektriker A. Steiger, damals Kramgasse 38, und W. Volz von der gleichnamigen Apotheke am Zytglogge 2 die Mitgliedschaft. 1935 folgten W. Mäder von «Wohnkunst», damals noch Kramgasse 14, sowie F. Gyger vom «Café Harmonie», wie das heutige «Restaurant Harmonie» an der Hotelgasse 3 damals hiess. Von den Nachfahren dieser Männer engagieren sich Antoinette Mäder und André Steiger aktiv für den Kramgassleist.

### Ein bisschen Wehmut zum Schluss

Die mit Archivmaterial aus Papier gefüllten Kisten aus dem «Zwischenlager Chramere» dürften die letzten ihrer Art gewesen sein. Niemand im aktuellen Leist-Vorstand weiss von weiteren Archivkisten zu berichten, die noch irgendwo herumstehen könnten. Deshalb bestätigt diese nur sehr grobe Sichtung des Inhalts der fünf Kisten die Einschätzungen, zu denen der Leistvorstand vor acht Jahren nach der Durchsicht anderer Archivbestände gekommen ist: 1) Die klaffenden Lücken im Bestand können nur noch ganz punktuell geschlossen werden. 2) Das Archiv des Kramgassleists ist erst seit den späteren 1980er Jahren einigermaßen vollständig erhalten.

Seit 2007 werden alle wichtigen Leist-Dokumente und Unterlagen elektronisch gespeichert. Zur Aufbewahrung ins Stadtarchiv wandern künftig statt verschnürter Papierbündel und überfüllter Ordner wohl nur noch USB-Sticks oder Passwörter für den Speicherplatz in einer Cloud. So geht verloren, was das Stöbern in den alten Papieren so reizvoll macht: Der trockene, leicht muffige Geruch, der aus jahrzehnte- oder gar jahrhundertealten Papieren aufsteigt, der Staub, der sich in Nase und Hals festsetzt und die Hände beim Blättern schwarz verfärbt, das brüchig gewordene Papier, das nur mit grösster Zartheit anzufassen ist, wenn es nicht zerfallen soll. All das also, was die Zeitspanne zwischen dem heute und der Vergangenheit den Nachgeborenen ganz physisch erfahrbar macht, wird im digitalen Archiv fehlen. Eigentlich schade!

babü



▲ Auch die Druckstöcke für die Illustrationen der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen des Kramgassleists 1933 wurden aufwahrt. Bei dieser Ansicht der Kramgasse sind rechts und links vom Kreuzgass-Brunnen die Tram-schienen gut erkennbar.

KL

AGENDA

Der Vorstand des Kramgassleists lädt seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung ein. Sie findet am **30. Mai, 19 Uhr, bei der Zunftgesellschaft zum Affen**, Kramgasse 5 statt.

Das Programm steht noch nicht in allen Punkten fest, sicher aber ist, dass der Leist im Anschluss an die Hauptversammlung wieder einen Apéro Riche offeriert. Für das gewohnt leckere Buffet besorgt ist wieder Verena Hänni mit ihrem Team. Allerdings leider zum letzten Mal. Denn wie es aussieht, will Verena Hänni diesmal ernst machen und sich tatsächlich in den längst verdienten Ruhestand zurückziehen.

Bitte notieren Sie sich also bereits jetzt den Termin, die ordentliche Einladung erfolgt dann noch schriftlich.

babü

**Franz Skala**  
dipl. Uhrenmacher  
Kramgasse 14, 3011 Bern  
Telefon 031 311 12 60

## «DIE CHRAMERE WAR UNSER KIND UND DIE KRAMGASSE MEIN TUMMELPLATZ»

Nach fast 34 Jahren ist die «Chramere» von Peter und Nelly Ineichen Geschichte. Was im Laden nach anderthalbmonatigem Räumungsverkauf noch übrig war, passte in drei Bananenkisten. Am 20. Februar übergaben die Ineichens die Geschäftsräume an der Kramgasse 48 den neuen Eigentümern. Seither sind die beiden Pensionäre. Wer die beiden kennt, mag es kaum glauben.



▲ Nelly und Peter Ineichen: Ihre Chramere ist Vergangenheit, die schönen Erinnerungen bleiben.

Drei Tage nach der Geschäftsübergabe spazieren Peter und Nelly Ineichen vom Bahnhof zum vereinbarten Treffen im Rathaus-Restaurant. Sie meiden die Kramgasse und ihr ehemaliges Geschäft, laufen hintenrum durch die Rathausgasse. Nelly Ineichen ist trotz der kältegeröteten Wangen eine gewisse Erschöpfung anzusehen. Sie sei froh, dass es vorbei ist, sagt sie nach dem Hinsetzen. «Das Ausräumen und Abgeben des Ladens war schon ziemlich stressig. Aber alles ist gut gegangen», berichtet sie spürbar erleichtert. Peter Ineichen schaut seine Frau an. «Wir sind vor fast 34 Jahren still und leise gekommen, und jetzt sind wir ebenso still und leise wieder weggegangen. Dazwischen liegen fast 34 Jahre. Das ist doch schön.» Nelly pflichtet ihm lächelnd bei. Beide finden, es sei ein guter Zeitpunkt zum Aufhören gewesen. «Wir haben uns immer gesagt, irgendwann einmal möchten wir, solange wir noch gesund sind, vom Leben noch etwas haben.»

Dass die Ineichens so viele Jahre ein Geschäft ausgerechnet an ihrer Traumgasse, der Kramgasse, führen würden, ist möglicherweise kein Zufall. Denn

früh schon haben die beiden durch ihre Berufe die Gasse kennen- und schätzen gelernt. So arbeitet Peter Ineichen in der Berner Niederlassung von Latscha Waagen in der Kramgasse 80, wo er verantwortlich für den Aussendienst und die Monteure ist. Seine spätere Frau Nelly führt ihre Ausbildung in die Kramgasse. Sie ist Lehrnende im Möbelgeschäft Intraform von Erwin Franz, der zwischen 1967 und 72 neben dem Hauptgeschäft in der Metzgergasse 47 noch eine Dependence an der Kramgasse 66 führt.

### Der lange Weg zur Selbstständigkeit

Als Peter Ineichen dann für einen längeren Aufenthalt nach Australien fliegt, folgt ihm Freundin Nelly nach einem halben Jahr. Gemeinsam bereisen sie das Land und ziehen weiter in diverse asiatische Länder. Ein Jahr lang sind sie zusammen unterwegs, bevor sie nach Bern zurückkehren. Die Kramgasse ist danach für Peter Ineichen erst einmal kein Thema mehr. Er arbeitet in Zürich in einer Niederlassung einer US-Firma, die unter anderem Trägheitsnavigationssysteme für Jumbojets herstellt. Eine Riesenbude mit 77 000 Mitarbeitenden und 11 Mil-

liarden Umsatz sei das gewesen. Doch spätestens als er im Zimmer seines Chefs den Spruch liest «lead, follow or get away» – «führe, folge oder hau ab» – vergeht ihm zusehends die Lust, dort weiterzuarbeiten. An ein solches System will er, der ausgeprägte Individualist, sich nicht anpassen. Er kündigt – und ist offen für Neues.

### Die Geburtsstunde der Chramere

Plötzlich wird die Kramgasse wieder aktuell. Peter Ineichen sieht 1984 ein Inserat: Kellergeschäft zu vermieten. Er bewirbt sich und bekommt den Zuschlag. «Ich wollte einfach nicht mehr abhängig sein von einem Chef.» Er lacht vergnügt. «In mir steckte eben der Traum von der Selbstständigkeit.» Partnerin Nelly zieht mit, und so schlägt am 1. Juni 1984 im Keller an der Kramgasse 76 die Geburtsstunde der Chramere.

«23 Jahre lang sind wir in diesem Keller gewesen, der gerade einmal 30 Quadratmeter gross war. Vor allem in der Weihnachtszeit war der Raum so überfüllt, dass ein Durchkommen fast unmöglich war,» erzählt Nelly Ineichen amüsiert. Nur durch lautes Zurufen hätten sie sich noch verständigen können. Nelly Ineichens Spezialgebiete sind bereits zu jener Zeit ätherische Öle und Katzenfiguren aller Art. Peter Ineichen kreiert und produziert mit grossem Erfolg Pins und macht die Chramere zum Treffpunkt der Sammler dieser Anstecker. Sie beginnen auch, mit Feng Shui-Beratern zusammenzuarbeiten. «Wir waren Ende der 80er Jahre der erste Laden in Bern, der Feng Shui-Produkte anbot», sagt Peter Ineichen nicht ohne Stolz.

### Princess Anne kauft Ostereier

Immer wieder organisieren sie auch Ausstellungen. Eine davon ist ihnen in bleibender Erinnerung. «Anfang der 90er Jahre haben wir von Künstlern bemalte Ostereier ausgestellt, als plötzlich mehrere Männer im Keller standen, die sich dann als Zivilpolizisten und Mitarbeiter der britischen Botschaft



▲ Nelly Ineichen liebt Katzen, lebendige ebenso wie künstliche.

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

**büchi**  
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, [www.buechioptik.ch](http://www.buechioptik.ch)

**WILLY BEUTLER**  
**DIE STIMME AUS BERN**

Event-Moderation  
Off-Stimme  
Studio-Stimme

[www.mikrofon.ch](http://www.mikrofon.ch)  
Telefon 078 656 82 18



▲ Die Fantasy-Helden haben es nicht nur der Kundschaft, sondern auch den Ineichens angetan.

zu erkennen gaben», erinnert sich Ineichen. Die Besucher kündigen royalen Besuch an: Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Anne. Dann sperren sie das Geschäft für die blaublütige Kundin ab. Peter Ineichen weiss im ersten Moment gar nicht, wie ihm geschieht. «Als die Prinzessin kurze Zeit später leibhaftig vor mir stand, hatte ich einen zündroten Kopf. So verlegen war ich.» Doch dieses für ihn eher ungewohnte Gefühl verfliegt schnell. Ganz freundlich habe sich Prinzessin Anne – «eine unglaublich elegante Erscheinung» – mit ihm unterhalten und erzählt, dass ihre Oma bemalte Ostereier sammle. «Sie hat dann für die Queen Mum ein paar Ostereier gekauft und ist wieder gegangen.» Dass die Königliche Hoheit für einen Einkauf ausgerechnet in seinen Keller hinunterstieg, kann Peter Ineichen bis heute noch nicht ganz fassen.

### Die neue Chramere

Etliche Jahre später, 2007, ergreifen Nelly und Peter Ineichen die Chance, ihr Kellerdasein zu beenden. Als sich Kurt und Edith Anderegg aus ihrem Geschäft für Kunsthandwerk nach bald 40 Jahren zurückziehen wollen, vermieten sie den Ineichens ihren Parterre-Laden. Die neue Chramere an der Kramgasse 48 ist dreimal so gross wie die alte. Die beiden erweitern zügig das bestehende Chramere-Sortiment. Zudem führen sie das Anderegg'sche Taschenangebot weiter und setzen verstärkt auf Fantasy. Dies nicht nur deshalb, weil unter anderem dank Harry Potter die Nachfrage nach Drachen, Elfen, Zauberern und so weiter seit Jahren anhält. «Die Fantasy-Welt interessierte uns beide schon lange», erläutert Peter Ineichen.

Ihre Kundschaft kommt aus der halben Schweiz. In den Tagen und Wochen vor der Geschäftsschliessung lassen es sich viele der Chramere-Stammkundinnen

und -kunden nicht nehmen, sich von den Ineichens persönlich zu verabschieden. Etliche bringen kleine Geschenke mit oder laden die Noch-Geschäftsinhaber ein, sie nach ihrer Pensionierung zu besuchen. «Wir hätten nie gedacht, dass unsere Kundschaft uns derart wertschätzt», sagt Peter Ineichen. In seinen Worten schwingt eine gehörige Portion Rührung mit.

### Gibt es ein Leben nach der Chramere?

Zum Ausspannen haben die Ineichens aber auch als Pensionäre vorläufig noch keine Zeit. Denn in ihrer Wohnung und im Keller stapeln sich tonnenweise Geschäftsunterlagen, die sortiert werden wollen. Nelly Ineichen ahnt bereits, dass das Aufräumen dauern wird. «Pesche kann nichts wegwerfen.» Ihr Mann nickt ein klein wenig schuldbewusst. «Ich habe eben immer das Gefühl, dass ich irgendwann alles wieder brauchen kann. Das Sammeln liegt bei mir in den Genen», klagt er scheinbar zerknirscht. Um im gleichen Atemzug zu berichten, wie sehr er sich gefreut habe, als er kürzlich ein Billett für das Konzert der Rolling Stones von 1973 in der Berner Festhalle wiedergefunden habe. Seine Frau verdreht bei seinen Worten lachend die Augen.

Nelly Ineichen, die stets Pragmatische, kann sich ein Leben ohne Chramere gut vorstellen. Sie freut sich sogar darauf. Für ihren Mann, als leidenschaftlicher Geschäftsmann und Vorstandsmitglied des Kramgassleists in der Gasse bekannt wie ein bunter Hund, ist das Loslassen schwerer. «Die Chramere ist unser Kind und die Kramgasse ist mein Tummelplatz, mein Auslauf. Dort konnte ich in all den Jahren mein Beziehungsnetz aufbauen. Nicht mehr regelmässig in der Kramgasse zu sein – das wird nicht spurlos an mir vorübergehen.» Doch energisch schüttelt er die



▲ Der Gargoyle soll böse Geister abwehren, und in der Fantasy-Welt erwacht er zwischen Sonnenuntergang und -aufgang zum Leben.

Nachdenklichkeit wieder ab und zieht lieber Bilanz. «Das, was wir ersehnt haben, zusammen etwas aufzubauen, zusammen ein Geschäft zu betreiben, haben wir geschafft. Darum muss ich sagen: Lebensziele erreicht!» Der Schalk blitzt ihm aus den Augen, während er das sagt. Denn es ist sonnenklar: Pesche wird sich zusammen mit Nelly jetzt wieder neue Ziele setzen.

babü

ADAMEK  
SCHMUCK ZEIGT STIL  
SEIT 1937

NATUR  
INSPIRIERT  
IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED  
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | WWW.ADAMEK.CH

schneller  
IMMOBILIEN AG

Immobilienfragen?  
Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern  
Telefon 031 318 48 80  
info@schneller-immobilien.ch  
www.schneller-immobilien.ch

johann  
kramgasse 11 bern  
www.johannkleiderseite.ch

CAFÉ DU COMMERCE

Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE  
Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten  
Montag: 17.00–23.30  
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

## OSCAR ELCH IM RINGGIPÄRKLI

Die vom Gemeinderat direkt bewilligte Aktivität auf städtischem Grund sorgt für Unruhe im Quartier – gut gemeint, aber die Auswirkungen auf die Anwohner nicht genügend überlegt.

Im Eifer des Gefechts kann das ja passieren. Eine bei Politikern und Journalisten äusserst beliebte Crew stellt direkt an den Gemeinderat das Gesuch, in der Adventszeit das dann brachliegende Ringgipärkli (das ist die Terrasse vor der Kornhausbrücke, dort wo der ehrwürdige Rudolf von Erlach seit 1969 auf seinem Pferd sitzt) mit einer Beiz zu beleben. Gute Idee, da läuft ja zu dieser Jahreszeit ohnehin nichts, also Bewilligung gleich erteilen.

### Hüttendorf

Die normalerweise für solche Gesuche zuständige Abteilung der Gewerbepolizei – Veranstaltungsmanagement der Stadt Bern – wurde zwar kurz kontaktiert, aber für Abklärungen über Verträglichkeit mit der Anwohnerschaft blieb keine Zeit, zu gut schien dem Gemeinderat die Idee der Belegung öffentlichen Grunds.

Bewilligung durchgewunken, anfangs November begannen die «Bauarbeiten», ein veritables Hüttendorf wurde auf der Terrasse erstellt. «Inmitten der Stadt werden Container montiert, mit Holz eingefasst und zu Weihnachtsbar und Winterfoodchalet umgebaut» (Originaltext Oscar Elch). Realität: Aus Holzpaletten und aufgeschnittenem Rundholz wurde ein gefälliges Dörfli errichtet, inklusive Baucontainer für Lager und mobile Toilettenanlage. Betriebsbewilligung bis nachts um 00.30 Uhr, also gleich volles Programm.

### Eigendynamik eines hippen Ortes

Gut, gegen Belegung der Altstadt kann ja nun wirklich niemand etwas haben, aber die Geschichte entwickelte doch eine gewisse Eigendynamik. Das Angebot kam an, ab Feierabend bevölkerte sich das Pärkli zusehends, also klar ein Bedürfnis. Glögg, die skandinavische Variante des Glühweins, wärmte die kühlen Berner auf und gegen Mitternacht war dann doch meist «fullhouse» mit entsprechend angeregter Stimmung. Da kann man den Betreibern nur gratulieren, schön, das fägt.

Vorbildlich schlossen die Betreiber jeweils um 00.30 Uhr ihre Bude, verabschiedeten sich von den noch anwesenden Gästen und empfahlen ihnen, jetzt ruhig zu sein. Die offene Feuerstelle (an sich in der Bewilligung nicht enthalten, aber was nicht verboten ist, ist ja erlaubt) war noch am Glimmen. Kein Problem, das Brennholz lag zum Nachlegen bereit und da das Ganze als «Ort ohne Konsumzwang» proklamiert war, kamen jetzt auch die mitgebrachten Ge-



▲ Oscar Elch, Blick von der Grabenpromenade. zVg

tränke ins Spiel. Was können die Betreiber dafür, wenn die Fête weitergeht, ist ja schliesslich öffentlicher Grund, da kann man niemanden wegweisen. (Wie war das mal mit den Auflagen für die im normalen Wettbewerb stehenden Gastrobetreiber: Trage Verantwortung für deine Kundschaft...?) Item, es gab Abende, da ging das Festen einfach weiter. Inklusive Rauch, der sich, je nach Windlage, auch in die gegenüberliegenden Schlafzimmer verirrte.

### Nachbarn sind tolerant

Nicht eine Beschwerde ist bei der Polizei eingegangen – also no problem. Das gehört dazu zum städtischen Leben. Man hält halt die Fenster geschlossen. Nicht wenige Wohnungen an der unteren Grabenpromenade liegen auf gleicher Höhe wie das Pärkli, Distanz keine 15 Meter. Einen Monat lang Ausblick auf eine Bretterwand und einen Blechcontainer. Kein Problem, Altstadtbewohner sind tolerant, das Ganze ist ja Ende Dezember zu Ende, das kann man überleben. Also keine Reklamationen.

Dann der Zeitungsartikel: Bewilligung für Oscar Elch verlängert bis Ende Januar. «Bis 4 Uhr morgens soll die Bar geöffnet haben – Arbeitszeiten, die fürs Team scheinbar kein Problem sind», so steht's in der Zeitung. Ein kleiner Fehler, gemeint war doch nur die Sylvesternacht. Verständlich trotzdem, dass jetzt Zoff war an der Grabenpromenade. Keine Beschwerden eingegangen, meldete aber die Amtsstelle Veranstaltungsmanagement an den Gemeinderat, also faktisch auch kein Grund, die Bewilligung nicht zu verlängern. Einzige Auflage: Keine Feuerstelle mehr.

### Ausgestanden?

Nun, der nächste Advent wird kommen. Für eine Belegung der Altstadt sind wir immer noch. Aber:

Thema Spielregeln und Einbezug der direkt Betroffenen, sprich Nachbarn. Das würde auch dem Gemeinderat gut anstehen. Oder vielleicht doch das direkte, sympathiebezogene Durchwinken hinterfragen und die Profis vom Veranstaltungsmanagement beiziehen. Regeln definieren, gleichberechtigt mit den «normalen» Gastro-Betreibern (Platzmiete, Öffnungszeiten, Emissionen), dann könnte das Ganze funktionieren. Schauen wir also mal, was uns der nächste Dezember bringt.

ef

## BALLSAL STREET JAM

Der Ballsaal bespielt wieder die Brunngasse – 23. und 24. März

Im Keller an der Brunngasse 70 rumort es wieder. Es wird geübt und geprobt. Schon bald werden sich die Tänzerinnen und Tänzer aus dem Untergrund auf die Gasse wagen und ihre Choreografien einstudieren und verfeinern.

Wie vor einem Jahr wird die ganze Truppe von jung bis etwas älter die Brunngasse verzaubern. Mit Musik und Choreografie werden sie die Bretter, die die Welt bedeuten, tauschen mit den Pflastersteinen, die Bern bedeuten.

In Erinnerung der Verzauberung unserer ruhigen Gasse freuen wir uns auf diesen einmaligen kulturellen Anlass. Wir drücken die Daumen, damit das Wetter wieder mitmacht!

Spielzeiten sind:

Freitag 23. März 17-19 Uhr und  
Samstag 24. März 14-17 Uhr.

ef



▲ Ballsaal goes Brunngasse.



### Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten  
Kernbohrungen und Betonfräsen

Sägematstr. 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

**NEU:** Keramische Wand- und Bodenbeläge  
www.bucherbau.ch/plattenarbeiten



Rathausgasse 21  
3011 Bern  
031 311 34 34  
mathysgoetschmann.ch

Seit 1907  
**BERN'S ALTSTADTMETZG**

**Grunder**

Rathausgasse 24 · 3011 Bern  
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89  
Montag geschlossen



## DAS ZWEITE KAPITEL IM KUNSTKELLER IST AUFGESCHLAGEN

Die Namen KunstKeller und Dorothe Freiburghaus waren so gut wie Synonyme. Nicht erstaunlich, war doch der KunstKeller unten an der Gerechtigkeitsgasse 47 Jahre lang das uneingeschränkte Wirkungsgebiet der Galeristin, die die Berner Kunstszene nachhaltig prägte. Mit gleichem Geschick und Gespür setzte sie sich schliesslich auch für ihre Nachfolge und die Weiterexistenz der Galerie ein. Willkommen in der Galerie da Mihi | KunstKeller bei Barbara Marbot und Hans Ryser!

Die letzte Ausstellung machte Dorothe Freiburghaus mit Bildern von Martin Ziegmüller, dem Maler aus Vinelz. Sie hätte vor 47 Jahren auch mit ihm begonnen – und so schliesse sich der Kreis. Das war im Juni 2017. Nach der Sommerpause eröffneten Barbara Marbot und Hans Ryser ihre erste Ausstellung hier am für sie neuen Ort mit Victorine Müller, einer Künstlerin aus dem «Bestand» ihrer Vorgängerin, eine Referenz.

Die beiden Galeristen Barbara Marbot und Hans Ryser, auch privat als Paar verbunden, bringen den in Bern bereits bekannten Galerienamen da Mihi mit, der nun dem KunstKeller beigegeben wird und, viel wichtiger, die Erfahrung aus fünf Jahren Galeriearbeit in ihrer im Jahr 2012 gegründeten Galerie da Mihi am Bubenbergplatz. Mit der Übernahme des KunstKellers sind sie in ein neues Kapitel Galeriegeschichte gestartet.

Heute betritt man ihren da Mihi | KunstKeller nach der recht steilen Treppe durch eine das Tor rund

ausfüllende Glastüre, die schweren Holz Türflügel müssen nicht mehr gestemmt werden und ruhen nun in ihren Scharnieren. Im Galerieingang stehend öffnen sich schöne Blickperspektiven: Wieder hinauf, von wo man eben herkam, mit belustigendem Strassenlebenschnitt, den unregelmässig groben Mauern, dem Tonnengewölbe entlang zum Durchgang in den nächsten, fast cathedral anmutenden Mittelraum.

Dort führt wieder eine Treppe hinauf, doch nur auf halbe Höhe, und als Neuerung am auffälligsten, zu zwei separaten Räumen. Der eine erteilt mit seinen unverputzten Mauern ungefragt eine Lektion in mittelalterlicher Kellergeschichte, der andere strahlt in Weiss und lässt über seine Art des Lichteinfalls staunen. «Unsere Kabinetträume», meint Barbara Marbot, «eine Konzentration, mal auf ein-zwei Objekte aus unseren Sammlungsbeständen, mal einen besonderen Werkaspekt, mal als Galerie in der Galerie als experimentelle Bühne für eine junge Künstlerin, einen jungen Künstler.»



▲ Barbara Marbot und Hans Ryser im mittleren Raum des KunstKellers – eine Art White Cube und Kathedrale für die Kunst.

### Zurück zu den Wurzeln

«Wir freuen uns über die Zustimmung und das Interesse der Burgergemeinde Bern, der Besitzerin der Liegenschaft, den KunstKeller weiterhin mit zeitgenössischer Kunst zu bespielen. So kann das kulturelle Erbe und die lange künstlerische Arbeit, die in diesen Räumen stattgefunden hat, weitergeführt werden. Wir haben uns entschieden, zurück zu den Wurzeln zu gehen und eine Galerie im ursprünglichen Sinne zu sein. Wir zeigen professionelle Kunstschaffende, die uns persönlich faszinieren. Diese fördern wir mit seriöser Ausstellungsarbeit und persönlichem Engagement. Unser Herz schlägt für die aktuelle Kunst. Diese zu vermitteln und zu fördern steht für uns klar vor dem kommerziellen Erfolg.» Barbara Marbot und Hans Ryser erzählen und erklären mit Freude und Engagement. Man glaubt ihnen, hat gleich den Beweis, dass den beiden die Vermittlung, das Gespräch wichtig sind, die Auseinandersetzung mit Kunst im weitesten Sinn. «Darum sind wir da», sagt Frau Marbot, «wir möchten, dass man zu uns ohne Berührungsängste kommt, einfach so, zum Schauen, zur Begegnung, zum Gespräch» und fügt lachend hinzu: «Auch ohne zu kaufen.»

### Wir sind eine lokale Galerie

«Unser Schwerpunkt», so Hans Ryser, «liegt bei den Berner und Bieler Künstlerinnen und Künstlern, auch wenn wir, wie bei der aktuellen Ausstellung, einen Künstler aus China zeigen. Das hat sich sehr direkt so ergeben aus dem Chinaaufenthalt der Künstlerin Charlotte Hug. Sie setzt sich mit Kalligraphie auseinander und begrüsste die Begegnung mit einem in der Schweiz lebenden Chinesen als gegenseitigen Austausch.»

Konstellationen dieser Art garantieren für interessante Begegnungen, gerade auch in den einmal monatlich stattfindenden Gesprächsforen «Abendstunde / Morgenstunde KunstKeller» oder den Führungen durch die jeweiligen Ausstellungen.

Über das Galerieprogramm gibt die sehr schöne Homepage [www.damihi.com](http://www.damihi.com) Auskunft. Es seien hier nur die unmittelbar nächsten Daten als Einladung zum Besuch der Galerie da Mihi | KunstKeller aufgeführt.

Die noch bis zum 31. März dauernde Ausstellung Charlotte Hug und Xinglai Yang.

Abendstunde KunstKeller am Samstag, 17. März, 20 bis 21 Uhr; Öffentliche Führung am Donnerstag, 22. März, 19.00 bis 19.30 Uhr.

ig

## kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40  
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme  
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

## IM KLÖTZLIKELLER GEHT'S ENDE APRIL ANS GROSSE ABSCHIEDNEHMEN

Am 21. April darf im Klötzlikeller aus vollen Gläsern und feuchten Augen geweint werden, denn das Ehepaar Beat und Florenzia Trüb geht nach 18 Wirte-Jahren in Pension. Danach wird das historische Kellerlokal an der Gerechtigkeitsgasse einen Sommer lang sanft renoviert und ist von seiner Besitzerin, der Stadt Bern, auf den 1. November zur Pacht ausgeschrieben.

Böse Briefe, wie beim Einzug von Beat und Florenzia Trüb im Jahr 2001, wird es bei ihrem Abschied bestimmt nicht mehr geben, denn beide haben das Traditionslokal – den letzten ursprünglichen Weinkeller der Stadt – aufs Würdigste vertreten und standen den «wohledelgeborenen» Patrizierfamilien, die im 18. Jahrhundert die Keller besaßen und damals das alleinige Ausschankrecht hatten, in nichts nach. Warum aber das böse Blut zu Beginn ihrer Wirtezeit? Um das zu erfahren, ist ein kurzer Abstecher in die Geschichte des Klötzlikellers hilfreich.

### Bern ist auf Wein gebaut

Bern eroberte 1536 die Waadt – und mit ihr viele lukrative Weinberge. Seit dem Mittelalter galt Wein auch in Bern als Grundnahrungsmittel, jedermann trank ihn gleich literweise. Sogar den Gefangenen wurde ein Liter pro Tag zugestanden. Möglicherweise war Wein damals sogar bekömmlicher als das noch nicht ganz so saubere Wasser.

Die Stadtchronik erwähnt 1635 erstmals ein Lokal an der Gerechtigkeitsgasse 62, eine von damals rund 200 florierenden Keller-Weinstuben in burgerlichem Besitz, wo ausser den Fässern lediglich ein paar Tische und Bänke standen, und die Regierung dank Ohmgeld (Lebensmittelsteuer) wacker mitverdiente. 1652 kam das Haus in den Besitz der Patrizierfamilie von Mülinen. 1719 wurde das Kornhaus gebaut. Hier lagerten über 50 riesige Fässer mit etwa 650000 Litern Staatswein, der von der Regierung auch als Zahlungsmittel benutzt wurde. So kam wahrscheinlich das Sprichwort in Umlauf «Venedig ist auf Wasser gebaut, die Stadt Bern aber auf Wein».

Berns Bevölkerung wuchs damals auf 12'000 Einwohner und überall eröffneten Lokale. Auf 60 bis 80 trinkfreudige Personen kam ungefähr eine Beiz! Die Probleme liessen nicht lange auf sich warten. Bald wurden nebst der Ausweitung der Ausschankprivilegien der Patrizier von 1737/1739 gleichzeitig auch scharfe Verdikte gegen den zunehmend überbordenden Weinkonsum erlassen. Noch 1803 wurde das städtische Kornhaus als Magazin und

Ausschankkeller verpachtet, doch endete 1804 auch hier das goldene Zeitalter des Ancien Régime. Die Wirtschaften erhielten neue Vorschriften, teure Konzessionen und vermehrte Polizeiaufsicht. Eine Wirtschaftskontrolle zwischen 1836 und 39 verzeichnete noch 139 Kellerlokale, 66 davon lagen zwischen Zytlogge und Kreuzgasse. Das Lokal an der Gerechtigkeitsgasse 62, das ununterbrochen der Familie von Mülinen gehört hatte, wechselte nun den Besitzer. Hauptmann Heinrich Fischer erwarb es 1838.

### Der Klötzlikeller kommt zu seinem Namen

Mitte des 19. Jahrhunderts kam diese Weinstube zu ihrem heutigen Namen: Konditor Niklaus Klötzli kaufte das Haus 1847 Hauptmann Fischer ab. Damals gab es noch knapp 50 solcher Wirtschaften in der Stadt. Die dort arbeitenden Kellermägde – Kellner gab es noch nicht – mussten über 30 Jahre alt sein, was vorgängig polizeilich geprüft und genehmigt wurde. Ab 1852 herrschte abends ab 9 Uhr Polizeistunde, an Sonn- und Feiertagen blieben die Lokale zu. Mit der neuen Berner Ordnung von 1876 mussten viele weitere Pinten für immer schliessen, nicht aber der Keller von Niklaus Klötzli. Der Grund dafür bleibt im Nebel der Geschichte...

Nach dem Tod ihres Vaters 1885 übernahm Rosa Klötzli die Bewirtschaftung der Weinstube, 1907 folgte ihre jüngere Schwester Elisabeth. Sie vergrösserte das Lokal, täferte die Wand mit Holz, liess eigens schmiedeiserne Lampen herstellen, und für jeden Stammgast wurde ein Stuhl mit eingeritztem Monogramm angefertigt. Die «Noblen» konnten einen Eingang via Lauben nehmen, der Rest stieg direkt von der Gasse hinunter. Elsi hatte grosse Erfolge zu verzeichnen, ihr Keller war «in» und alles, was «Geist und Rang» hatte, verkehrte hier. Allerdings war bis 1909 auch die Zahl der Berner Kellerlokale auf lediglich acht zusammengeschrumpft.

### Die Frauenherrschaft beginnt...

Die Frauenherrschaft der Klötzlischwestern endete 1916 – und begründete gleichzeitig eine Wirtinnen-Tradition. Elise Haller machte 1917 den Auftakt und führte den Klötzlikeller gleich 45 Jahre lang! Sie kannte ihn allerdings schon in und auswendig, stand sie doch hier seit 1907 in Elsi Klötzlis Diensten. 1940 wurde das Haus an der Gerechtigkeitsgasse 62 an die Stadt Bern verkauft. Und 1962 mit der Weitergabe der Pacht an eine nächste Frau, Frieda Habegger, wurde aus der Macht der Gewohnheit eine Tradition: Im Klötzlikeller, so hiess es nun, müsse eine ledige Frau wirken. Nicht nur das, auch blond müsse sie sein.

Und siehe da, alle waren sie blond: 1967 übergab Habegger das Zepter an Mädi Pfeiffer, diese 1976 an



▲ In der Weinstube des Klötzlikeller hängen viele Erinnerungen! Die Gäste halten sie wach, so verblassen sie niemals ganz. Die Damen auf den beiden Fotos sind die Schwestern Rosa und Elise Klötzli.

Isabelle Gschwind, und danach kam bis 2001 Leonie Pulfer. Manch einer schwärmt noch von der «Chlödu»-Zeit, besonders von den verrückten 70er Jahren unter «La Belle Isabelle», die gerne in der Tracht jodelnd wirtete, das Lokal unter anderem durch eine kleine Bühne und mit einer eigenen Theaterproduktion bereicherte und vielen politischen Grössen und Gruppen halbe Nächte lang Unterschlupf und Gastfreundschaft bot. Zwischen 1996 und 1999 wurde das Haus renoviert, so dass aus der neuen Speiseküche ausser blossen Snacks nun endlich auch richtiges Essen aufgetischt werden konnte. Damals wurde auch der Gewölbekeller, der bisher als Weinlager gedient hatte, zur Gaststube ausgebaut. Bei Leonie gab's jetzt Platz für 65 Personen und währschafte Mahlzeiten.

### Beat und Florenzia Trüb im «Chlödu»

Nach diesen Ausführungen verwundern die zu Beginn erwähnten bösen Briefe nun keinen mehr: 2001 wagte doch tatsächlich ein Wirte-Ehepaar die Tradition «Frau – ledig – blond» einfach zu ignorieren! Beat Trüb war damals in der Berner Gastro-Szene kein Unbekannter mehr. «Nach der Matur ging ich erst mal auf Reisen,» erzählt er aus seinem Leben, «dann absolvierte ich die Wirteschule und stürzte mich beruflich in einem Club in Payerne ins



▲ Mit Herz und Hand bei der Sache: Florenzia Trüb. Nein, ledig ist sie nicht, aber blond – und eine wunderbare Köchin!

### LIMERICK

#### MIT ANSTAND

Das Leben ist halt ein Spiel,  
es ändert sich nichts, oder viel.  
Wichtig dabei,  
es lege das Ei  
ein jede(r) mit Anstand und Stil!

Hans Häusler

Nachtleben. Ich merkte sofort, Theorie und Praxis sind zwöi paar Schue!» Die weiteren Arbeitsorte, die Trüb erwähnt, lassen auf einen grossen Erfahrungsschatz schliessen: Lorenzini, Da Carlo, Galleria, Tennisclub Sporting, Metzgerstübli, bevor er sich schliesslich für den Klötzlikeller entschied.

Doch ganz ignoriert haben die Trübs die Frauenherrschaft im «Chlödu» ja nicht: Derweil ihr Mann sich in der Weinstube und im Gewölbekeller den Gästen widmet, steht Florenzia Trüb in der Küche und zaubert Eigenproduktionen aus ihren Töpfen. Zugegeben, sie erfüllt nicht alle Bedingungen der Klötzli-Tradition, denn ledig ist die Mutter von zwei Söhnen keineswegs. «Dafür bin ich unübersehbar blond», meint sie lachend, und zählt rasch ein paar der Lieblingsmenüs ihrer Gäste auf, derentwegen es diese immer wieder in den Keller zieht: «Chlödu»-Nudle an Whisky-Sauce, Morchel-Risotto, Pouletfilets an Cognac-Sauce oder Kalbsleberli von Hand in Würfeli geschnitten (nicht geschnätzt!) an Marsala. «Dabei bin ich nicht einmal gelernte Köchin. Ich habe in den 60er Jahren eine Ausbildung zur Fotografin gemacht, und zwar bei «Foto Dani», der damals sein Geschäft noch an der Gerechtigkeitsgasse 11 hatte.» Und nach der Pension? «Zuerst machen wir einmal gar nichts», erklärt Beat Trüb entschieden, und Florenzia ergänzt, «Ich nehme vielleicht meinen Fotoapparat wieder in die Hand und ziehe los. Möglicherweise werden wir später dann wieder etwas Catering machen, für Cuco Dietrich oder so, wer weiss».

Am 21. April geht mit der «Austrinkete» der Abschied aus dem Berufsleben über die kleine Kellerbühne. Wir von der BrunneZytig wünschen den beiden viel Glück und ein erfolgreiches Pensionistendasein. Und dem «Chlödu» wünschen wir nach der kleinen Rundumerneuerung diesen Sommer, dass sich bald jemand wieder liebevoll und leidenschaftlich um ihn kümmert, sei sie ledig oder ver-



▲ Florenzia Trüb und Suganti, ein seit 23 Jahren eingespieltes Küchenteam.

bandelt, sei sie blond oder andersfarbig oder sei es wieder ein Wirt(e)paar.

Text-Quellennachweis: Schmocker Chr. Ed.(unser ehemaliges Redaktionsmitglied), Ein kurzer Streifzug durch die Geschichte des Klötzlikellers in Bern – den verehrten Gästen gewidmet, 3. Aufl. Bern 2005

ZB

## WER LIEBT SCHON KUTTELN? SPONSOREN MIT GESCHMACK!

**Warum war dieses Sponsorenessen in der und für die Spysi im Verhältnis zu den anderen so spät angesetzt – quasi schon in der nächsten Saison?**

Jürg Haller, Geschäftsführer dieser altherwürdigen Institution in der Unteren Altstadt – und am Sponsorenessen inzwischen unverzichtbarer «sprücheklopfender» Unterhalter – verrät es uns: Es gibt halt frühestens um diese Jahreszeit erst Kutteln. Exakt deswegen sind wir Gäste auch gekommen, denn wo in Bern kann man noch Kutteln essen, wenn nicht in der Spysi! Und am 9. Februar 2018 gab es ein ganz besonderes Sponsorenessen: Es war das fünfzigste. Am allerersten Essen 2006 gab es übrigens ebenfalls Kutteln.

An diesem Jubiläumssessen nahmen Gäste teil, die schon von Anfang an mit dabei waren, aber auch solche, die diese aussergewöhnliche Gelegenheit zum ersten Mal entdeckt haben. Haller erzählt, dass es nicht einfach sei, alle Kutteln schön weich zu kochen. Manchmal sei das sogar unmöglich, denn es gäbe «Exemplare», die könne man tatsächlich so lange kochen, wie man wolle – sie blieben zäh. Der neue Metzger aber habe versprochen, die zähen Stücke vorher mit Garantie auszusortieren, denn man könne diese bereits beim Zuschneiden erkennen. Und siehe da, jeder einzelne Bissen an diesem Abend war wunderbar weichgekocht! Dazu gab es eine rote und eine weisse traditionelle Sauce und währschaften Händöpfelstock. Zum Schluss hatte jeder Gast auch noch die inzwischen einfach dazugehörige Cremeschnitte auf seinem Teller.



▲ Roter oder Weisser? Die traditionell «nichtalkoholische» Spysi erlaubt den Sponsoren-Gästen aussergewöhnlich ein Gläschen – oder zwei.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr, dann vielleicht wieder zum «Suure Mocke», oder eventuell einmal zu Blut- und Leberwürsten? Wir werden sehen, was uns in einem Jahr dann gluschtet...

ZB



Beat Trüb in seinem Element. Er war 18 Jahre lang Wirt im Klötzlikeller.

## 150 JAHRE KESSLERGASS-GESELLSCHAFT: DIE LEIST-AUFGABEN VON DAMALS SIND NOCH IMMER AKTUELL

Es darf gefeiert werden: 1868 ist die Kesslergass-Gesellschaft als fünfter Quartier- und Gassenleist der Stadt Bern ins Leben gerufen worden. Zum runden Jubiläum sind verschiedene Anlässe während des Jahres geplant. Die BrunneZytig ist zum 150-Jahr-Geburtstag ins Archiv der Bürgerbibliothek gestiegen, um mehr über die Anfänge der Gassenleiste im Allgemeinen und der Kesslergass-Gesellschaft im Besonderen zu erfahren.

Zwischen 1863 und 1902 entstanden in der Stadt Bern 27 Quartier- oder Gassenleiste. Im Gegensatz zu den bisherigen Leisten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, deren Ziel vorwiegend die Geselligkeit und der politische Austausch war, entstand ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ein neuer Leisttypus: Der Quartier- oder Gassenleist, wie wir ihn heute noch kennen. Die Entstehung solcher Leiste war eng verknüpft mit der Entwicklung der Stadt Bern, als sich diese im 19. Jahrhundert dank neuer Brücken und dem Abbruch der Stadtmauern weit über das bisherige Stadtgebiet ausdehnte. Nicht von ungefähr fanden die ersten Leistgründungen in den sich rasch entwickelnden Quartieren Lorraine-Breitenrain (1863) und Länggasse-Brückfeld (1865) statt.

Die Quartier- und Gassenleiste reagierten damit auf die Herausforderungen und Probleme einer wachsenden Stadt, gaben ihren Mitgliedern die Möglichkeit, sich zu artikulieren und sich politisches Gehör zu verschaffen, und förderten gleichzeitig die Integration und Identifikation innerhalb der Gasse oder des Quartiers. Ihre Aufgaben formulierten sie 1919 wie folgt: «Die städt. Leistgesellschaften haben allgemein zum Ziele, die öffentliche Wohltätigkeit in ihrem Gebiete anzustreben, fördern und durchführen zu helfen, über das Wohlergehen der Bevölkerung zu wachen, die wichtigen, das Quartier oder die Stadt betreffenden Angelegenheiten gegenüber Privaten, Verbänden und Behörden zu vertreten, belehrende Anlässe zu schaffen, sowie Freundschaft

und Geselligkeit unter den Angehörigen zu pflegen» (G. Rathgeb, Wesen und Ziele der Quartier- und Gassenleiste der Stadt Bern, 1919, S. 7).

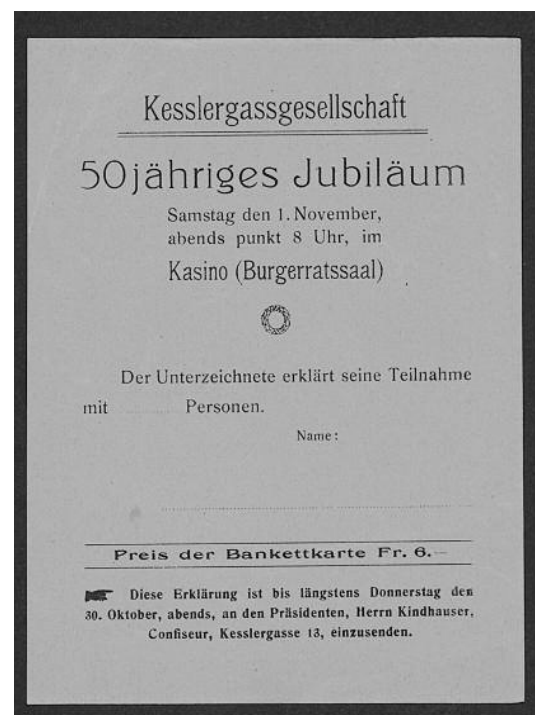
Die Leiste bildeten also eine Mischung aus Hilfswerk, politischer Partei, Interessenverband und geselligem Verein. Diesen Vereinszweck verfolgte auch die Kesslergass-Gesellschaft, wie die beiden ersten Artikel der Gründungsstatuten von 1868 unmissverständlich festhalten: «Die Mitglieder der Gesellschaft verbinden sich untereinander zur gegenseitigen Bekanntschaft und Freundschaft (... um) die Interessen der Bewohner und Gewerbetreibenden (...) zu besprechen und deren Wohl zu fördern.»

### Der Bericht des Zeitgenossen

Über die näheren Umstände der Gründung der Kesslergass-Gesellschaft und über die ersten behandelten Geschäfte gibt ein Vortrag ausführlich Auskunft, den der Malermeister Friedrich (Fritz) Traffelet (1862-1942), der Vater des gleichnamigen späteren Kunstmalers, anlässlich der 50-jährigen Jubiläumsfeier der Gesellschaft am 1. November 1919 im Burgerratssaal des Casinos hielt. Traffelet wohnte an der Kesslergasse 40 (heute Münsterergasse 70) und engagierte sich nicht nur in der Kesslergass-Gesellschaft – bereits sein Vater hatte von 1897/98 als Präsident der Gesellschaft gewirkt –, er war gleichzeitig Burgerrat und Stubenmeister der Schützengesellschaft und bekannt als guter, aber auch gefürchtet als ausdauernder Redner:

«Aus Anlass der Dekoration der Kesslergasse am eidgenössischen Musikfeste in Bern am 21. Juni 1868 entstand unter denjenigen Bürgern der Gasse, die sich an der Dekoration persönlich beteiligten, der Gedanke, dass diese harmonische Vereinigung, die sich während dieser Tage erwies, nicht mit dem Schluss des Festes sich möge auflösen, sondern fortauern möge, und zwar in der Weise, dass anstatt Dekorationen zu besprechen, das Wohl und Wehe, die allgemeinen Interessen der Strasse sollten an die Hand genommen werden. Bei der Rechnungsablegung, an der beiläufig 15 Bewohner der Gasse anwesend waren, wurden durch Abstimmung Herr Ed. von Jenner, Herr Mathys und Herr Gaudard beauftragt, bis zum nächsten Male Statuten zu entwerfen, und sie der Gesellschaft vorzulegen, was am 14. Juli 1868, dem Gründungstag der Gesellschaft, wirklich geschah. Diese Statuten wurden in 9 Artikeln niedergelegt.

Erster Vorstand waren die Herren Ed. von Jenner, Custos, als Präsident, Mathys, als Kassier; Alb. Gaudard, als Sekretär. Nach der Konstituierung zählte die Gesellschaft 51 Mitglieder. Von diesen lebt heute nur noch Herr Alb. Rohr, gewesener Bäckermeister. Derselbe bekleidete die Würde eines Präsidenten 1875 bis 1877 und ist seit 1894 Ehrenmitglied unserer



▲ Karte für das Bankett im Burgerratssaal des Casinos am 1. November 1919 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Kesslergass-Gesellschaft. Die Gesellschaft war zwar am 14. Juli 1868 gegründet worden, aber bereits am 9. Januar 1869 feierte man die erste «Leistfête». Für das 50-jährige Jubiläum orientierte man sich offensichtlich an der «Leistfête». Über die Gründe kann nur spekuliert werden: Möglicherweise beeinflusste die Spanische Grippe, die zeitweise das öffentliche Leben auch ausserhalb der Aktivdienst leistenden Armee stark einschränkte, den Zeitpunkt der Jubiläumsfeier. Spätere Jubiläen orientierten sich wieder am Jahr 1868.

(Bürgerbibliothek Bern, GA KGB 20 (1))



▲ Ausschnitt aus dem ersten Mitgliederverzeichnis, in: Statuten, Mitgliederverzeichnis, Protocol der Kesslergassgesellschaft in Bern. Siebtes eingeschriebenes Mitglied ist der «Säubenz»-Wirt Christian Wissler (Bürgerbibliothek Bern, GA KGB 1, S. 7)

Gesellschaft. Die erste Sitzung fand an der obern Kesslergasse im Restaurant Wissler (früher Benz, bekannt unter dem Namen «Säubenz») im 1. Stock statt.

Im Gründungsjahre finden wir schon eine Wasser- und Moralitätskommission an der Arbeit. Erstere sollte die Frage, die «Erstellung eines laufenden Brunnen an der Gasse» an die Hand nehmen. Dieses Gesuch wurde dann vom Gemeinderat abgewiesen mit der richtigen Begründung, dass ein Brunnen ein starkes Verkehrshindernis sei. Was die Moralitätskommission anbetrifft, deren Aufgabe die «Bekämpfung der Prostitution an der Gasse» war, so liegt noch heute periodisch dieses Traktandum vor und wird kaum jemals seine gänzliche Erledigung finden.

### «Eintracht macht stark»

Dass die Kesslergässler, wenn sie einmal beieinander tagten, sich nicht so leicht trennen konnten, übrigens heute noch nicht, ersehen wir aus dem Protokoll vom 13. August 1868. Dort lesen wir folgendes: «Nach Durchberatung der Traktanden entwickelte sich bald wieder die gemüthliche Kesslergassstimmung. Toaste und Gesänge erheiterten die allgemeine Laune, die

ihren Abschluss erst nach 12 Uhr auf dem Bank von der Polizei fand (Anm. der Redaktion: vermutlich die lange hölzerne Bank unter den Arkaden der ehemaligen Hauptwache am Theaterplatz).

Im Oktober 1868 wurde eine Sammlung von Haus zu Haus für die Brandgeschädigten in Obergesteln, Wallis, veranstaltet, die in drei Tagen einen Betrag von Fr. 1077.50 abwarf. Am 9. Jänner 1869 fand die erste Jahresfeier (Leistfête) statt im Saale des Restaurants Wissler. Der Preis des Nachtessens betrug Fr. 1.20 per Person (ohne Wein). Der Festwirt war Metzgermeister und Wirt zugleich. Die Hammen und Würste, die am Abend verspeist wurden, konnte man jeweils vorher im Schaufenster der Metzgerei (im sog. «Speckstübli») prächtig garniert und dekoriert bewundern. Am Abend wurde ein Transparent vor das Fenster im 1. Stock gestellt mit der Aufschrift «Eintracht macht stark», das hell beleuchtet allgemein bewundert wurde. 1869 wurde die Reorganisation des Sicherheitskorps (Anm. der Redaktion: freiwillige Feuerwehr) besprochen, man wollte ein eigenes Korps an der Gasse erreichen, mehr noch gaben die Anzeichen zu reden, da man doch im grünen Quartier wohne, solle man ein grünes Armband tragen mit einem Schild, der die Aufschrift «Kesslergasse» haben sollte. Dieses Sicherheitskorps trat an der Gasse nie in Funktion, wurde aber später städtisch reorgani-

siert (Anm. der Redaktion: 1881 Gründung der Feuerwehr der Stadt Bern). In der Sitzung vom 2. Dezember 1869 beschwerte sich ein Mitglied, dass an der untern Kesslergasse immer noch keine Laternen brennen; da dort einige Hebammen wohnten und die aufgeregten Männer öfters an den lätzen Glocken läuteten, so gäbe es dann häufig unangenehme Diskussionen in der Nacht, was sehr lästig sei. (Burgerbibliothek Bern, GA KGB 21, S. 13)

Die von Friedrich Traffelet angesprochenen Traktanden – Moralität, Verkehr, Beleuchtung, Sicherheit und Brandschutz, Schmuck und Beflagung der Gasse – zeigen, dass die Themen und Probleme in den 150 Jahren die gleichen geblieben sind. Zumindest aber das «Hebammenproblem» dürfte heute gelöst sein. Die Gründungsmitglieder der Kesslergass-Gesellschaft waren vorwiegend Gewerbetreibende, Handwerker, aber auch Gassenanwohner mit Berufen wie «Postconducteur», Marktinspektor oder Münstersigrist. Der Mitgliederbeitrag belief sich auf 50 Rappen und musste monatlich entrichtet werden. In den ersten knapp 70 Jahren verzeichnete die Mitgliederliste nur Männer, erst 1936 vermerkte die Liste mit «Frl. Zimmerli, Privatière» das erste weibliche Mitglied.

## Die Kesslergass-Gesellschaft und der «Säubenz»

Nicht von ungefähr fand die Gründungsversammlung im Restaurant Wissler statt. Dieses befand sich an der Kesslergasse 241 (heute Münsterergasse 68, Restaurant Parlament). Im Parterre betrieb der Wirt, der Schweinemetzger Christian Wissler, eine Metzgerei, im ersten Stock führte er die Wirtschaft. Wissler gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Kesslergass-Gesellschaft. Sein Lokal war ein beliebter Versammlungsort für die verschiedensten Vereinigungen, vom Tierschutzverein über die «Schnurrantenkapelle» (Anm. der Redaktion: Die Schnurrantia war eine Amateurmusikantenkapelle mit rund 20 Mitgliedern, die 1866 aus dem Männerchor der Berner Liedertafel hervorging. Sie spielte volksnahe Musik, gab oft Freiluftkonzerte und verfolgte primär gesellige Ziele. 1877 vereinigte sie sich mit der Blasmusikformation Harmonie zur Harmonie-Schnurrantia) und die «Veteranen der Stadt-Legion und Stadt-Bürgerwache» bis zur Versammlung «sämtlicher Aerzte von Bern», sogar Versteigerungen fanden regelmässig im ersten Stock statt. Offenbar speiste und trank man dort auch gut: Wissler machte in den Zeitungen Werbung für Anlässe wie «Gnagifress» und bewarb in den höchsten Tönen seinen «neuen, süssen Rivaz». Donnerstags gab es jeweils frische Blut- und Leberwürste.



▲ Blick von Westen in die Kesslergasse, vermutlich um 1900; links mit dem heute noch bestehenden Wirtshauschild befand sich die ehemalige Speisewirtschaft und das Gründungslokal der Kesslergass-Gesellschaft, der «Säubenz». Um 1900 wurde das Lokal von der Witwe Elisabeth Hofer nur noch als «Kaffee- und Küchliwirtschaft» geführt, die Versammlungen der Kesslergass-Gesellschaft fanden anderswo statt. (Burgerbibliothek Bern, R.B 46/47, Riesen-Postkarte an das Ehrenmitglied von Jenner mit Grüssen und Unterschriften des Vorstandes)

Auch für die wöchentlichen Marktfahrer und die Bauern, die zur Frühlings- und Herbstmesse in die Stadt strömten, gehörte der Schoppen beim «Säubenz» zur festen Gewohnheit. Wissler, der zuvor als Schweinemetzger und Wirt in Burgdorf tätig gewesen war, hatte die Metzgerei und Wirtschaft an der Kesslergasse 1866 von seinem Vorgänger J. Christoph Benz (gest. 1874), ebenfalls Schweinemetzger und Wirt, übernommen. Der Übername des Vorgängers ging an seinen Nachfolger über und hielt sich hartnäckig über Jahrzehnte. Benz erhielt übrigens noch im Gründungsjahr die erste Ehrenmitgliedschaft der Kesslergass-Gesellschaft.

CE



**PHARMACIE BÄREN APOTHEKE**

Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
[www.apotheke-baeren.ch](http://www.apotheke-baeren.ch)

## INFO

### ANLÄSSE ZUM 150-JAHRE JUBILÄUM DER KESSLERGASS-GESELLSCHAFT

13. März 2018 – Der Wein fliesst erneut! Öffentlicher Jubiläums-Apéro mit Wein aus dem Mosesbrunnen am Münsterplatz und Ehrengästen aus dem Regierungs- und Gemeinderat.

4. Juni 2018 – Exklusive Führung durch das Münster mit jüngstem Gericht und himmlischem Hof für Mitglieder der Kesslergass-Gesellschaft, weitere Gäste auf Anfrage beim Präsidenten.

12. November 2018 – Jubiläumssessen 150-Jahre Kesslergass-Gesellschaft in der Sypsi mit Oli Kehrli.

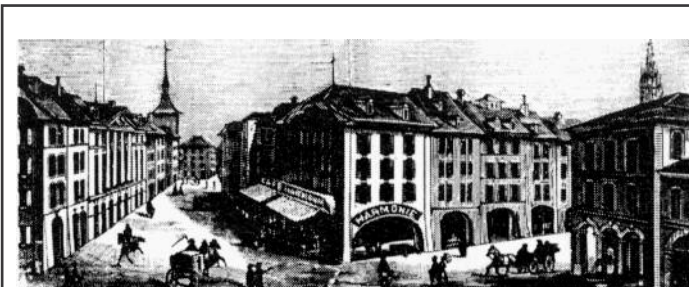


Anlässlich des grossen Jubiläums liess die Kesslergass-Gesellschaft ihren bisherigen Logo-«Joggeli» etwas auffrischen. Frech und witzig bleibt er weiterhin!

## COMCONA

**COMCONA AG**  
COMPUTER CONSULTANTS  
BERATUNGEN & SOFTWARE  
[COMCONA@COMCONA.CH](mailto:COMCONA@COMCONA.CH)  
[WWW.COMCONA.CH](http://WWW.COMCONA.CH)

**DR. FRITZ GYGER**  
HOTELGASSE 3  
CH-3011 BERN  
T 031 313 11 51  
F 031 313 11 50



## Restaurant Harmonie

Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet [www.harmonie.ch](http://www.harmonie.ch)

E-Mail [harmonie@harrmonie.ch](mailto:harmonie@harrmonie.ch)

## RÜCKBLICK...

SONNTAG, 3. DEZEMBER 2017 (1. ADVENT)

MAMIKE, merchandise & crafting, eröffnet an der Münsterergasse 58 seinen Bastelladen und ist zugleich auch Annahme- und Herausgabestelle für SILENT-COMPUTER. Tel. 031 312 19 19

SAMSTAG, 3. FEBRUAR 2018

Das Kollektiv MOMÄNTUM eröffnet an der Herrngasse 10 neu DAS KUNSTCAFÉ und sorgt in der Gasse mit dem Mix von Kunstgalerie und Geselligkeit für neue Impulse. Tel. 031 311 12 02

SAMSTAG, 3. MÄRZ 2018

Das Kellerlokal WEIN & SEIN an der Münsterergasse 50 ist ready for take off. Daniela Salvisberg-Jaun ist Steuerfrau Restaurant (30 Plätze), Gault-Millau-Koch Simon Sommer der Küchenchef.

DIENSTAG, 13. MÄRZ 2018

Der Auftakt zum Beginn des 150-Jahr-Jubiläums der altehrwürdigen Kesslergass-Gesellschaft: LE NEUVEVILLE NOUVEAU (Rebgut der Stadt Bern). Neuer Wein aus altem Mosesbrunnen.

## ...UND AUSBLICK

FREITAG, 16. /SAMSTAG 17. MÄRZ 2018

MUSEUMSNACHT. Dortige Leckerbissen in der Bürgerbibliothek an der Münsterergasse 62: «In Szene gesetzt - Vom Porträt zum Selfie», Leinwand und Blattgold, Welcher Kopf steckt im Bild?, Kurzführungen zu Kocher und Kreidolf und Bitte (nicht) lächeln und vieles andere mehr..

MONTAG, 07. MAI 2018

Jubiläums-Mitgliederversammlung KGG in der Zunftstube der Gesellschaft zu Schiffleuten an der Münsterergasse 22. HV gemäss separater Einladung.



▲ Das Original des neuen KGG-Logo: Der närrische Atlant am Erker des May-Hauses an der oberen Münsterergasse.

MONTAG, 04. JUNI 2018

MÜNSTER-TRILOGIE: Jüngstes Gericht - Totentanzfenster - Chorgewölbe. Eine Jubiläums-Führung besonderer Art durch Barbara Ursprung (für KGG-Mitglieder). Beginn 17.30 Uhr. Treffpunkt: Westliches Nordportal (Seite Münsterergasse). Anmeldeformulare mit separatem Versand.

SW



RESTAURANT  
FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern  
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

## EINST IM MILCHPINTLI, HEUTE IM TUPPERWARE: ABFALLFREIES EINKAUFEN LIEGT IM TREND

Berge von blauen Kehrachtsäcken auf dem Münsterplatz, in den Gassen türmen sich die Abfallhaufen bis ins Obergeschoss... eine Utopie? Ein Blick über die Grenze in südliche urbane Zentren zeitigt mögliche Szenarien. Mit ZERO WASTE (Einkaufen ohne Verpackung) gewinnt ein Trend jetzt auch in Bern an Boden. Wir schauen uns dazu in der PALETTE an der Münsterergasse 18 um.

In eine Zeit, in der das Kleinste, Höchste oder Beste oft Schlagzeilen zu bewirken vermag, gehört bestimmt auch der Bericht über Bea Johnson, die Begründerin des ZERO WASTE Gedankenguts aus den USA, deren jährlicher Abfall in einem Einmachglas Platz gehabt haben soll.

Wenn wir das Zeitrad um 50 bis 60 Jahre zurückdrehen, waren Begriffe wie Brotsack, Milchpintli, Ankehafe oder Dörrgang und gäbe und das Abfallvolumen für Lebensmittel und Sächeli des täglichen Bedarfs und deren Verpackungen im überschaubaren Mass. Baby-Windeln und Taschentücher aus Stoff waren wasch- und wieder verwendbar und im Märlichörbli Gemüse und allerlei Essbares ohne Plastik und Chräschelsäckli in Minne vereint.

### Kehrseite des neuen Lifestyles: Mehr Abfall

Etwas komplexer verhalten sich die Dinge im Heute. Wir Menschen haben uns dank hohem Lebensstandard das Korsett der alten Lebensbegriffe und halt auch die Gedankenwelt eines «Knigge» weitgehend abgestreift und dafür einer Kultur der Unverbindlichkeit Platz geschaffen. Man hat sich neuen Lebensinhalten zugewandt und einen eigenen Lifestyle kreiert. Das individuelle Zeitmanagement selbst junger Menschen ist höchst anspruchsvoll geworden, die Zeit ein knappes Gut. Mittag gegessen wird, besonders im Stadtgebiet, gehend, stehend oder immer öfter auch im ÖV. Um solchen Fast Food warm zu halten, gibt's geschäumte Kunststoffverpackung und ebensolche Becher für Suppen, Kaffee und Tee. Das Volumen von dem, was dann zurückbleibt, ist beträchtlich und trägt unter anderem wohl zur Not-



▲ Vier von der PALETTE. v.l.n.r. Christoph Bader, Sarah Pia, Ariane Forster, Samuel Anrig. zVg

wendigkeit des Betriebes der 310 Meter langen Verwertungsanlage beim Forsthaus oder zu offenen Deponien bei. Ganz zu schweigen vom ebenfalls bedrohlich anschwellenden Verpackungsabfall aus dem Internet-Handel.

### Die Gegenstrategie: Verpackungsfrei einkaufen

Doch das Pendel scheint zurückzuschlagen, auch in unseren Gefilden geht der Trend hin zum verpackungsarmen und weniger abfallintensiven Einkaufen. Ähnlich wie in Frankreich und auch Deutschland, wo früh schon dem «Charme des Unverpackten» Interesse und Akzeptanz erwuchs. In der Unteren Alt-



▲ Gluschtigs für Gaumen und Magen von Aceto Balsamico bis hin zum Zimt aus Ceylon.

zVg



▲ Fokus unverpackt. Auf Augenhöhe mit Natur, Sein und Ausgewogenheit.

stadt hat PALETTE letzten Sommer mit eigenem «ökologischen Fussabdruck» einem alten Geschäftsmodell die Türen in die Zukunft geöffnet. Angetreten mit dem Anspruch, verpackungsfrei und «so lokal wie möglich – so global wie nötig» zu sein, hat sich das Geschäft bereits einen Kundenstamm aufgebaut. Auch das Interesse der Grossverteiler ist geweckt

Ganz alleine hätte das PALETTE-Team den Hosenlupf zum Unverpackt-Laden nicht stemmen können. «Ohne Crowdfunding keine PALETTE», sind sich Christoph Bader, Sarah Pia, Ariane Forster und Samuel Anrig einig. Für die Start-up-Phase bot eine bestehende GmbH in der Stadt Unterschlupf. Inzwischen ist die Gründung einer Genossenschaft in Griffnähe. In den knüppelreichen und zeitraubenden Hürden- und Hindernislauf bei Behörden und Ämtern bis zur definitiven Betriebsbewilligung habe sich schliesslich auch noch das Amt zum Eichen der Waage in die nicht enden wollende Warteschlange vor dem Startschuss eingereiht, erläuterte Bader die Schwierigkeiten, die das Team vor der Eröffnung zu bewältigen hatte.

Über Konzept und Angebot entscheidet das PALETTE-Team stets «basisdemokratisch im Konsens und auch, wenn das manchmal etwas länger dauert, bis Entscheide gefunden und gefällt werden», schmunzelt Anrig. Doch nicht wegen der Basisdemokratie sind die Öffnungszeiten der PALETTE etwas unterschiedlich, sondern weil die Teammitglieder noch einen Hauptberuf haben, der mit ihrem Engagement (in der Startphase notabene noch ohne Lohn) im Laden koordiniert werden muss.

### Biologisch und fair gehandelte Produkte

Das Angebot ist dank unermüdlich und nachhaltig vorangetriebenen Bestrebungen Teil unseres dicht empfundenen Alltags geworden. Wir sollten, ja wir müssen uns die Zeit schenken, gleich über die Gasse in der PALETTE mit eigenem Geschirr aufzukreuzen,

zen, nach unserer Wahl und eigenem Gusto bei Getreiden und Ölsaaten, Müesli & Co, Reis, Mais und Hülsenfrüchten, Teigwaren und vielem anderen mehr den Bügel unter dem Spender zu ziehen und nach Bedarf die benötigte Menge in das mitgebrachte Gefäss abzufüllen (Ihr mitgebrachtes Leergut wird stets im Voraus gewogen und vorgemerkt). Und, möchten Sie sich zudem Kaffee, Tee, Nüsse,

Gewürze oder auch Süsses zum Backen beigegepackt als Mitnehmsel genehmigen, werden Sie nicht widerstehen und davon ein paar Hämpfeli nach Hause tragen.

SW

Die genauen Öffnungszeiten der PALETTE sind im Internet unter [www.palette-bern.ch](http://www.palette-bern.ch) zu finden.

## MÜNSTER AKTUELL

### De Steiguer trifft von Steiger

Auf den Spuren ihrer vor langer Zeit ausgewanderten Familie betreibt die 22-jährige Abby aus Oklahoma während einer Ferienreise Ahnenforschung im Berner Münster. Die Wappen und Schriftzüge auf den Familien-Stühlen der Seitenschiffe haben es ihr angetan. Ein Blick ins Telefonbuch genügt ihr: Es gibt sie noch, die von Steiger in Bern. Ein Spontananruf bei der 94-jährigen Helene von Steiger erfreut beiderseits. Man trifft sich zum Familienschwatz bei Tee und Kuchen. Der Kreis schliesst sich, jung und alt haben sich ausgetauscht und beleben alte Familienbande auf wundersame Weise.



▲ Abby De Steiguer Oklahoma (schwarzer Bock im Familienwappen), Helene von Steiger Bern (rechts, weisser Bock im Wappen).



▲ Kopfstück Stuhl Steiger in Bulzingerkapelle.

### KONZERTE, FÜHRUNGEN, ANLÄSSE

So, 18. März 2018,  
So, 01. April 2018 und  
So, 15. April 2018, je 14.00 Uhr,  
Öffentliche Führung: Das Münster entdecken.  
Anmeldung an der Infostelle.

Fr, 30. März 2018, 17.00 Uhr (Karfreitag)  
Brockes-Passion, Georg Friedrich Händel  
Berner Kammerchor, Bern Consort Jörg Ritter

Sa, 31. März 2018, 19.15 Uhr,  
So, 29. April 2018, 20.00 Uhr und  
Di, 29. Mai 2018, 20.30 Uhr  
Vollmond-Turmapéro mit der Turmwartin über den Dächern von Bern.

Anmeldung: 079 700 08 80 oder  
[marie-therese.lauper@refbern.ch](mailto:marie-therese.lauper@refbern.ch)

Fr, 20. April 2018 und  
Fr, 01. Juni 2018, je 18.00 Uhr, Öffentliche Führung  
Reformation und Bildersturm im Münster, im Zentrum der Berner Reformation.  
Anmeldung: [infostelle.muenster@refbern.ch](mailto:infostelle.muenster@refbern.ch)

Sa, 05. Mai 2018, 20.00 Uhr und  
So, 06. Mai 2018, 16.00 Uhr  
Missa Salisburgensis von Heinrich Ignaz Franz Biber  
Konzertchor Pro Arte Bern.

Di, 05. Juni 2018, 1. Konzert der Abendmusiken  
im Berner Münster, die Gesamtprospekte liegen  
dasselbst auf.

SW

## PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESSEANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
[info@probstschliesstechnik.ch](mailto:info@probstschliesstechnik.ch)

**ferrari**

Spécialités  
de produits d'Italie  
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13

### GRATIS HAUSLIEFERDIENST

Italienische Ostertraditionen:  
– dekorative Ostereier  
– Colomba (Ostergebäck)



...für stimmige Lebensbegleiter

## Berner Münster: Restaurierung der Gewölbe der Seitenschiffe Süd und Nord

In den nächsten Jahren werden die Gewölbe der Seitenschiffe in Etappen sorgfältig restauriert. 2018: Matterkapelle inklusive Wandbild über dem Eingang zur Sakristei. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



PC-Konto 30-980-9, Burgerliche Ersparnis-kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64

**optik - böttschi**  
GERECHTIGKEITSGASSE 65  
3011 BERN  
TELEFON 031 311 20 40

SEIT 2011  
**die Damen**  
WIE ES EUCH GEFÄLLT

Mode & Accessoires  
Kramgasse 19

**WIR SIND AUF  
AUGENHÖHE:  
IMMER, ÜBERALL,  
MIT ALLEN.**

IHRE SPITEX BERN:  
031 388 50 50 | SPITEX-BERN.CH  
Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5  
info@spitex-bern.ch  
Online-Anmeldung: opanspitex.ch



**Liquidation 50% Rabatt  
auf «Rot-Punkte»**

**Brocante N. Steiner**

Postgasse 44, 3011 Bern

Tel. 031 312 10 07

Dienstag / Donnerstag 13-18 Uhr

Samstag 11-16 Uhr



**Stephan Probst  
+ Partner AG**

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
www.umbauen.ch

**TAG DER OFFENEN TÜR**

Samstag, 17.03.2018 von 10.00 bis 18.00 Uhr

POWERED BY

**Hairdreams®**  
THE ART OF HAIR CREATION

**-20%\***

auf alle Hairdreams  
Haarverlängerungen  
und Haarverdichtungen

\*gültig nur am 17.03.2018

Kornhausplatz 7 | 3011 Bern  
Tel. 031 3114422  
www.city.coiffure-bern.ch

**CITY COIFFURE**



... nach der Restaurierung soll  
das antike Möbel nicht brandneu  
aussehen, sondern soll vielmehr  
seinen Charme, seine Geschichte,  
sein Alter zeigen können...

**Daniel Gerber**  
Rathausgasse 12 • 3011 Bern  
Tel./Fax 031 311 81 22

Gutschein für eine  
Überraschung am  
17.03. bei uns im  
Salon!

